

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller (einschließl. 5 Heller Porto)

Zentralorgan der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei in der Tschechoslowakischen Republik

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh

Redaktion und Verwaltung: Prag XII., Fochova 62 - Telephon 53077 - Herausgeber: Siegfried Taub - Verantwortlicher Redakteur: Karl Kern, Prag

17. Jahrgang

Samstag, 13. Febr. 1937

Nr. 38

Aus dem Inhalt:

Sozialdemokratische
Kulturarbeiter
beim Präsidenten

Land Böhmen errichtet
Selbstverwaltungs-
akademie

Exportkredite
angenommen

Nordprozess Velgo

Die Unterredung mit Halifax

London. (Havas.) Nach den dürftigen Informationen, die über die Unterredung zwischen dem Vorkämpfer von Ribbentrop und dem Lord Geheimnisgeheimwahrer Halifax zu erlangen waren, scheint es, daß die Besprechung nicht allzusehr zu einer Annäherung des englischen und deutschen Standpunktes beigetragen hat. Ribbentrop habe die Argumente seiner Regierung wiederholt. Er habe die Ansicht zurückgewiesen, daß die Kolonien Deutschland keinen wirtschaftlichen Vorteil bringen würden; andererseits habe er jedoch keine konkreten Forderungen geäußert. Er soll ferner die Meinung ausgesprochen haben, daß der französisch-russische Pakt mit den Locarno-Prinzipien nicht vereinbar sei.

London. Wie verkündet, wird die englische Regierung am kommenden Dienstag ein neues Rüstungs-Weltbuch veröffentlichen. Sie konnte damit der Forderung der oppositionellen Parteien nachkommen, die den Wunsch ausgesprochen hat, vor der Ausfuhr über die Rüstungsanleihe von 400 Millionen Pfund weitere Einzelheiten über das englische Rüstungsprogramm zu erfahren. Die Ausfuhr darüber ist auf Donnerstag der nächsten Woche festgesetzt worden.

In parlamentarischen Kreisen gilt es als feststehend, daß die Labourparty und die übrigen Oppositionsparteien die Anleihe-Entscheidung bekämpfen werden.

Keine Anleihe für Deutschland

London. An amtlichen britischen Stellen werden die Gerüchte dementiert, denen zufolge Außenminister Runciman und der Leiter der Bank von England Sir Otto Niemeyer mit dem amerikanischen Staatssekretär Hull über die Möglichkeit einer Anleihe für Deutschland gesprochen haben sollen.

Der Optimist

London. (Neuter.) Der britische Unterstaatssekretär für Neuereis Cranborne erklärte in Beantwortung einer Anfrage im Unterhaus, er glaube, daß es nicht der Wahrheit entsprechen würde, zu sagen, daß die deutsche Regierung eine Beteiligung an den Verhandlungen betreffend die Regelung der europäischen Probleme abgelehnt habe. Wir hoffen noch immer, erklärte Cranborne, daß es zu diesen Verhandlungen kommen wird, auch wenn seither sicherlich eine geraume Zeit vergangen ist. In Beantwortung einer weiteren Frage, ob es nicht klar sei, daß die Frage der Friedensprojekte, um die es sich handelt, von der deutschen Regierung bloß als ein Stück Papier angesehen würde, antwortete Cranborne: Nicht unbedeutend.

Rumäniens Außenpolitik unwandelbar

Bukarest. Auf eine Anfrage über die außenpolitische Orientierung Rumäniens drückte Außenminister Antonescu im Senat sein Erstaunen über die Möglichkeit einer solchen Frage aus. Er kenne keine Aktion, keine Erklärung, nicht einmal eine Absicht der Regierung, welche die allgeringste Abweichung von der überlieferten außenpolitischen Linie Rumäniens bedeute. In allen Aktionen beweise die rumänische Außenpolitik, daß sie immer unwandelbar sei.

Auch Belgrad dementiert den „Zerfall der Kleinen Entente“

Belgrad. Die „Politika“ veröffentlicht auf der ersten Seite in großer Aufmachung einen dreispaltigen Artikel unter dem Titel: „Die Stärke der Kleinen Entente beruht in der Solidarität ihrer Mitglieder“ und zieht an die Artikelbilder der Außenminister der drei Staaten der Kleinen Entente an. In dem Artikel werden mit Entschiedenheit die Nachrichten über einen angeblichen Zerfall der Kleinen Entente zurückgewiesen, als deren Urheber die ungarische Presse und ungarische Nachrichten-Agenturen bezeichnet werden.

Madrid erwartet neue Angriffe

Allgemeine Wehrpflicht gefordert

Madrid. (Havas.) Die Madrid verteidigenden Batterien der Regierung halten die Positionen der Franco-Truppen an den verschiedenen Abschnitten der Front um Madrid ständig unter heftigem Feuer. Das Geschützfeuer der Aufständischen ist gegen Abend des Freitag etwas abgeflaut. In der Hauptstadt gewinnt man immer mehr den Eindruck, daß eine große Aktion zur Eroberung Madrids im Gange ist. Sämtliche Militärbteilungen sind zur Verteidigung eingesetzt worden.

Flugzeug-Geschwader der Aufständischen kreuzten am Donnerstag über Madrid, ohne Bomben abzuwerfen. Die Straßen der Hauptstadt durchzogen Gruppen von jungen Männern und Frauen, die Sprachbänder und Standarten mitführten, auf denen die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht gefordert wird, um den Kampf gegen die Aufständischen erfolgreich führen zu können.

Die Mehrzahl der Madrider Blätter stellt nach der Einnahme von Malaga die Forderung nach allgemeiner Mobilisierung auf, da nur eine solche Maßnahme den Einbruch garantieren könnte. Außerdem wird ein einheitliches Kommando und die Prüfung der Verantwortung für den Fall von Malaga gefordert.

Madrid. Der Rat für die Verteidigung der Hauptstadt teilt mit, daß die Militärs nach dem Abschlagen feindlicher Angriffe im Rahmen des Planlos-Barrés an der Madrider Front einen Gegenangriff unternahm, wobei der Feind große Verluste erlitt. Die Regierungstruppen eroberten einen Teil des Terrains zurück, den sie besetzten. Auch im Abschnitt von Las

Rosas unternahm die Militärs einen erfolgreichen Angriff. Von der Front am Südrande der Hauptstadt ist ebenso wie von den anderen Abschnitten der Madrider Front keine Nachricht über eine Änderung der Lage eingegangen.

Die Aufständischen melden, daß sie am Mittwoch die Straße von Madrid nach Valencia abgeschnitten haben. Es geschah dies im Abschnitt von Kilometer 17 bis Kilometer 21. Diese vier Kilometer der Straße sind von Bürgern umgeben, von denen aus die Aufständischen weitere Abschnitte der Straße in einer Länge von 400 bis 800 Meter beherrschen.

Der Radioklub Teneriffa meldet, daß sich unter den in Malaga gemachten Gefangenen etwa 1500 Russen befinden.

Neuer Nachschub aus Italien

Malaga. (Neuter.) Ein italienischer Kreuzer hat einige tausend italienische Soldaten angeschifft, die zur Unterstützung der Aufständischen-Truppen beim Angriff auf Almeria bestimmt sind.

Schiffsgranaten gegen Valencia

Ein Kriegsschiff der Aufständischen bombardierte in der Nacht auf Freitag Valencia. Es wurden etwa 20 Geschosse in der Richtung gegen den Norden der Stadt abgefeuert, von denen einige in der Nähe der Dorfes Alboraya einschlugen. Opfer hat das Bombardement nicht gefordert.

Dr. Eduard-Beneš-Technik in Brünn

Annahme der Vorlage durch das Abgeordnetenhaus

Brag. Freitag vormittags wurde in Anwesenheit der gesamten Regierung mit dem Ministerpräsidenten an der Spitze vom Abgeordnetenhaus die Regierungsvorlage angenommen, wonach die Brünnner tschechische Technik den Namen des Präsidenten Dr. Eduard Beneš erhält.

Der Berichterstatter Vencel konnte darauf verweisen, daß die Beziehungen des Präsidenten zu technischen Fragen und zu den technischen Hochschulen schon vor dem Weltkrieg sehr lebendig waren. Als junger Dozent erhielt Dr. Beneš die venia legendi auch für die Prager tschechische Technik, wo er für das Sommersemester 1915/16 Vorlesungen über „Philosophie und Soziologie der Technik“ ankündigte, zu deren Abhaltung es freilich nicht mehr kam, da Dr. Beneš ins Ausland ging. Von der Brünnner tschechischen Technik ging im Vorjahr die Anregung zu der heutigen Vorlage aus. Das Schulministerium, das den einstimmigen Antrag des Professorenkollegiums der Regierung vorlegte, empfahl, dieser Ehrung auf feierliche Weise durch ein Gesetz Ausdruck zu geben, auch wenn dies vom Standpunkt der Gesetzgebung nicht unbedingt notwendig wäre.

Um ihre Zustimmung kundzutun, erhoben sich alle anwesenden Abgeordneten bei der Abstimmung von ihren Sitzen. Der Abstimmung in beiden Lesungen folgte reichlicher Beifall.

Die Staatsangestellten bei Dr. Hodža

Der Vorsitzende der Regierung Dr. Milan Hodža empfing Freitag die Vertreter der Arbeitsgemeinschaft der öffentlichen Angestellten, mit welchen er über die Art der Durchführung der vorbereiteten Regelung der Abzüge von den Gehältern der öffentlichen Angestellten verhandelte. Das finanzielle Ausmaß dieser Regelung soll, wie aus früheren Erklärungen des Vorsitzenden der Regierung bekannt ist, eine Höhe von 150 Millionen Kč erreichen. Der Vorsitzende der Regierung teilte gleichzeitig den Vertretern der Arbeitsgemeinschaft mit, daß der Finanzminister ermächtigt wurde, alle finanziellen und administrativen Einzelheiten der geplanten Regelung zu behandeln.

Norwegen zur Jugend-Internationale

Die Hauptleitung des norwegischen Arbeiterjugendverbandes hat gestern einstimmig beschlossen, dem Verbandstag im kommenden Monat den Beitritt zur Sozialistischen Jugend-Internationale vorzuschlagen. Damit folgt die Jugend dem Beispiel der freien Gewerkschaften Norwegens, die sich vor einem Jahr dem Internationalen Gewerkschaftsbund angeschlossen haben. Zeitweise hat es in der Nachkriegszeit drei Jugendverbände in Norwegen gegeben und zwischen ihnen wie auch in den einzelnen Organisationen waren sehr heftige Auseinandersetzungen vorgekommen, bis die Wiedervereinigung erfolgte. Der norwegische Jugendverband zählt 35.000 Mitglieder. (bn)

Durchaus möglich ...

Paris. (Havas.) Der Korrespondent des „Journal“ in Berlin verzeichnet das Gerücht, daß in einigen deutschen Kreisen der kühne Einfall aufgetaucht ist, daß nämlich Deutschland — da Reichskanzler Hitler das Prinzip der deutschen Kriegsschuld abgelehnt hat — das Recht habe, die Reparationszahlungen zur Rückzuforderung, die sie den Siegern geleistet hatten. Werden wir vielleicht tatsächlich Zeugen dessen sein, fragt das Blatt, daß der Reichskanzler von Frankreich, Belgien, England und Italien die Rückerstattung der Reparationen und der Kriegsschäden verlangen wird? Wird er fordern, daß ihm die Sieger auch das Kriegsmaterial bezahlen, das sie auf Grund der Friedensbedingungen und des Friedensvertrages vernichtet haben? Oder ist diese merkwürdige Idee in Berlin entstanden, nur deshalb, damit wir mehr Bereitwilligkeit in Angelegenheit der Rückgabe der deutschen Kolonien beweisen?

„Rotes Oberstleutnant“

Brag. In Amstelsfeld in Obersteiermark gelang es der Polizei, in dem Hause eines Gewerbetreibenden eine sozialdemokratische geheime Druckerei aufzudecken. In dieser Druckerei wurde die illegale Zeitschrift „Rotes Oberstleutnant“ gedruckt. Gleichzeitig wurden zahlreiche Propagandaschriften konfisziert. Auch wurden in diesem Zusammenhang zahlreiche Verhaftungen vorgenommen.

Vorkrisenlöhne

Eine Forderung der Arbeiter und Angestellten

Die Besserung der Wirtschaftslage in der Tschechoslowakei, die in den Frühjahrsmonaten vermutlich noch in rascherem Tempo erfolgen wird, wirkt für alle Menschen, deren Einkünfte aus Löhnen und Gehältern besteht, die Frage nach der Erhöhung ihrer Einkommen auf, um die in den Jahren der Wirtschaftskrise auf ein untragbares Niveau gesunkene Lebenshaltung steigern zu können. Es besteht in der Tschechoslowakischen Republik leider keine die wirklichen Verhältnisse voll erfassende Statistik der Löhne und Gehälter, aus welcher die Lebenshaltung der arbeitenden Klassen deutlich zu ersehen wäre. Hunderttausende von Menschen sind arbeitslos geworden und waren nur auf die Unterstellungen nach dem Genet System und aus der Ernährungsaktion angewiesen. Hunderttausende sind in ihrem Einkommen durch Muzarbeit geschädigt worden und Hunderttausende hat man die Löhne im Verlauf der Krise herabgesetzt. Bei einem Vergleich der durchschnittlichen Tagesverdienste der bei der Zentralsozialversicherungsanstalt versicherten Arbeiter in den Jahren 1929 und 1936 sieht man, daß der Anteil der in den vier niedrigsten Lohnklassen versicherten Arbeiter an der Gesamtzahl der Versicherten gestiegen ist, während der Anteil der in den höheren Klassen Versicherten gefallen ist. Aus der Statistik der Zentralsozialversicherungsanstalt ergibt sich auch sonst ein geradezu erschreckendes Bild. So verdienen im November 1936 bis Kč 6.— täglich, das ist also bis Kč 36.— wöchentlich von der Gesamtzahl der Versicherten nicht weniger als 11,63 Prozent. In der Klasse 2 (Tagesverdienst bis Kč 10.—) waren 22,14 Prozent der Arbeitslosen versichert. Bählt man diese zwei niedrigsten Lohnklassen zusammen, ergibt sich, daß 33,77 Prozent, also ein volles Drittel der versicherten Arbeiter höchstens Kč 10.— täglich verdienen haben. In der Klasse 3 (Tagesverdienst bis Kč 14.— oder wöchentlich Kč 84.—) waren 10,10 Prozent Arbeiter versichert, so daß also 43,87 Prozent der Arbeiter, das ist also die Hälfte der sozialversicherten Arbeiter, nicht mehr als Kč 14.— täglich oder Kč 84.— wöchentlich verdient. In den ersten acht Lohnklassen, das sind jene, welche das Existenzminimum (nach der Einkommenssteuer) nicht erreichen, sind 87,25 Prozent der Arbeiter versichert, so daß man zu dem Schluß gelangt, daß fast neun Zehntel der sozialversicherten Arbeiter das Existenzminimum nicht erreichen. Es ist ein Bild des Jammers, das uns aus dieser Lohnstatistik entgegenblät.

Man darf aber nicht glauben, daß dieses Lohnfeld nur die unqualifizierten Arbeiter trifft. Der Finanzminister Ing. Nečas hat in seinem Exposé im Abgeordnetenhaus am 10. September 1935 erzählt, daß Glasarbeiter, die bei der Herstellung von Glaslonzer Waren früher einen Stundenlohn von Kč 5.— bis 7.— erhielten, heute nicht mehr als Kč 1,50 verdienen. Ein Feinmechaniker in der Glasbranche verdient bei vierzehnstündiger Arbeitszeit in der Woche Kč 30.— bis 40.—. Bei den Bauarbeitern erreichen die Stundenlöhne in einzelnen Gebieten nur Kč 1,25 oder gar nur Kč 1.—. Auch in der Metallindustrie gibt es Fälle, wo ein qualifizierter Metallarbeiter nur Kč 1,50 pro Stunde erhält.

Der Rückgang des Einkommens während der Krise hat aber nicht nur die Arbeiter, sondern auch in hohem Maße die Privatangehörigen betroffen. Nach einer Statistik der Allgemeinen Pensionsanstalt ergibt sich nach Abrechnung der Beiträge für die Versicherung die ungläubliche Tatsache, daß ungefähr 184.000 Privatangehörige stellen ein Gehalt beziehen, welches das Existenzminimum um nicht erreicht und nur ganz geringfügig überschreitet. Zu den neun Zehnteln der Arbeiter, welches das Existenzminimum nicht erreichen, kommt also noch über die Hälfte der Privatangehörigen, die gleichfalls eine Lebenshaltung haben, die unter dem Existenzminimum liegt.

Ein solcher Zustand kann angesichts der allmählichen Besserung der Wirtschaftslage nicht ertragen werden. Es ist unmöglich, daß der Gewinn der Unternehmer steigt, daß an den Vorkrisen unheimlich viel Geld verdient wird und Arbeiter und Angestellte von der Besserung der

Wirtschaftslage ausgeschlossen sind. In einzelnen Industrien ist es zu Ende des vorigen Jahres zu Weihnachtsguthaben und Teuerungszulagen gekommen, die aber vielfach nur eine einmalige Aushilfe bedeuten und die Arbeiter durchaus nicht befriedigen. Da auch die Preise allmählich ansteigen, gerät ein großer Teil der Arbeiter und Angestellten in die Gefahr, daß ihre Lebenslage noch schlechter wird als bisher. Es muß das Bestreben der Arbeiterschaft und Angestellten sein, zu

nächst jene Löhne und Gehälter zu erkämpfen, wie sie vor Einbruch der großen Krise, also etwa im Jahre 1929 bestanden haben. Diese Löhne und Gehälter waren damals nicht unangemessen hoch und es ist daher nur eine Forderung der Gerechtigkeit und Menschlichkeit, daß wenigstens dieses Niveau wieder erreicht wird. Vorkriegs-Löhne und Vorkriegs-Gehälter: das muß die Parole der Arbeiter und Angestellten sein!

den, ist es gewöhnlich umgekehrt. Die Beamten im Finanzministerium pflegen darauf hinzuweisen, daß bei solchen Anleihen der Staat gewöhnlich zum Bondfuß kommt, zumindesens aber ein sehr großes Risiko übernimmt. Wenn das bei den Exportgarantien anders ist, so soll durch diese Festhaltung der Wert der Vorlage keinesfalls verkleinert werden. Weil wir der Überzeugung sind, daß mit der Annahme der Vorlage die deutsche Industrie die Möglichkeit erhält, weitere Exporterlöse zu tätigen, und daran auch die deutschen Arbeiter entsprechend partizipieren werden, werden wir gerne für das Gesetz stimmen. (Beifall.)

Schüler Prüfungen abzulegen und es werden auch Zeugnisse ausgestellt werden. Vorderehand sollen zwei Abteilungen errichtet werden, jede zu etwa 30 Schülern. Die Dauer des Studiums soll sechs Monate betragen. Diese Kursdauer wird vielfach als ungenügend betrachtet, aber die jetzige Form der Selbstverwaltungsakademie soll nur ein Anfang sein, an ihren Ausbau kann man nach ihrer Verwirklichung denken.

Die deutschen Landesvertreter waren von Anfang an bemüht, das Interesse der Deutschen auch in dieser Frage zu wahren. Es handelt sich darum, daß auch deutsche Lehrkräfte an dieser Akademie veranfaßt werden. Schon in der Rechtskommission der Landesvertretung, in der die Errichtung der Selbstverwaltungsakademie mit Rücksicht auf die Ausarbeitung eines Statuts zuerst zur Sprache kam, machte Landesvertreter G r u n d auf die Notwendigkeit auch einer deutschen Abteilung aufmerksam. In der Sitzung des Budgetausschusses der Landesvertretung nun, die Freitag stattfand, richtete Landesvertreter Dr. S t r a u ß an den Referenten Obergerichtsrat Dr. S y d r a die Anfrage, ob man mit der Errichtung einer deutschen Abteilung der Selbstverwaltungsakademie rechnen könne. Der Referent erwiderte hierauf, daß eine deutsche Abteilung errichtet werden wird, wenn sich hierfür mindestens 15 Frequentanten finden werden.

Die Errichtung der Akademie für Selbstverwaltung, die voranschlägt im Jahre 1938 erfolgen wird, ist als ein Fortschritt auf dem Gebiete der Selbstverwaltung anzusehen und wird mit Rücksicht darauf, daß auch die Möglichkeit der Schaffung einer deutschen Abteilung dieser Akademie gegeben ist, auch in der deutschen Bevölkerung Zustimmung finden.

Der Präsident der Republik empfing am Freitag, den 12. Februar, den Vizepräsidenten von Karpatenland Dr. Jar. M e z s n i l, ferner Vertreter der Bildungszentrale der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei und schließlich Vertreter der Stadt Aradvice, der Stadt Soběslav und der Gemeinde Cista, welche dem Präsidenten Ehrenbürgerdiplome überreichten.

Der Ministerrat genehmigte am Freitag das interimistische Handelsabkommen mit der Südafrikanischen Union und den Bericht über die Tagung der internationalen Elbe-Kommission, die im Haag im Jänner l. J. abgehalten wurde. Von den für die Nationalversammlung vorbereiteten Vorlagen wurde der Regierungsentwurf betreffs einiger Maßnahmen zur Abwendung volkswirtschaftlicher Schäden, die durch Krankheiten in der Tschechoslowakei verursacht werden, zugestimmt. In Personalangelegenheiten wurden insbesondere im Rahmen der Organisierung des Gouverneur-Amtes in Karpatenland die entsprechenden Maßnahmen betreffs der Zuteilung des Personals angenommen.

Am ein neues Gebäude des Landeskulturrats in Prag. Die Leitung des böhmischen Landeskulturrats in Prag bemüht sich schon seit längerem einen Neubau ihres Amtsgebäudes, das sich am Wenzelsplatz befindet und ungenügend sein soll, durchzusetzen. Der freitägigen Sitzung des Budgetausschusses der böhmischen Landesvertretung lag ein Antrag vor, in der Havelbassgasse, in der Nähe des Masaryk-Saales, ein neues großes Gebäude zu diesem Zwecke zu errichten, das einen Aufwand von rund 15 Millionen Kč erfordern würde. Die Sitzung gelangte hierüber zu keinem Beschlusse, da ein Teil der Mitglieder des Ausschusses gewisse Vorarbeiten für dieses Projekt noch als notwendig erklärte.

Exportkredite angenommen

Zurückgewiesene Angriffe gegen die Emigration

Prag. In dem bereits angekündigten Regierungsentwurf, durch den die Staatsgarantie für Exportkredite um den Betrag von 1500 Millionen erhöht wird, entspann sich am Freitag im Parlament eine Debatte, die gleich durch den ersten Redner, den ehemaligen Nationaldemokraten S p a c e l (Nat. Ver.), einen politischen Anstich erhielt.

Nachdem Spädel sich für die Vorlage ausgesprochen hatte, kritisierte er, daß in einer Zeit, da man von der Tschechoslowakei als dem Gegenstand eines möglichen Angriffes spreche, weder von der Ministerbank noch von Seiten der Koalitionsabgeordneten jemand Stellung zu diesen Problemen nehme. Von unseren internationalen Verträgen sei nur das Bündnis mit Frankreich effektiv. Bezüglich der Kleinen Entente wissen man nicht, was für Klauseln gegen einen anderen möglichen Feind bestehen, als den, der den Anlaß zu diesen Verträgen gab. Für das Bündnis mit Rußland sei er nicht begeistert, aber es wurde vom Parlament genehmigt. Ob man es im Falle eines Angriffes verwirklichen könne, sei ziemlich zweifelhaft, da die dazwischenliegenden Staaten einen russischen Durchmarsch nicht gestatten wollen. Man sollte eine Ergänzung der Sicherheitspakte bei Italien und Polen suchen. Er behauptet weiterhin, daß die Spannung mit Deutschland zum großen Teil durch die großen Sympathien für die reichsdeutschen Emigranten verursacht worden sei. Durch umfangreichere Zugeständnisse an die deutsche Minderheit könne sich die Situation der Tschechoslowakei nicht bessern. Seine Partei wolle keine Ungerechtigkeiten gegen die Deutschen; als Gleiche mit Gleichen ja, aber nichts mehr.

Genosse Biskla, der als nächster Redner zu Worte kam, reagierte sofort auf Spädel's Ausführungen, soweit sie die Ablehnung jeder Proportionalität bei der Aufnahme von Deutschen in den Staatsdienst betrafen. Spädel hatte versucht, den Spieß umzudrehen, indem er erklärte, wenn die Deutschen diese Forderungen stellen, dann sei es Aufgabe der Tschechen, dafür einzutreten, daß diese Proportionalität auch in jenen deutschen Gemeinden gewahrt werde, die keine tschechischen Angestellten aufnehmen.

Biskla hielt dem Herrn Spädel vor, daß er die Dinge so schildere, daß man förmlich an eine Unterdrückung der Tschechen durch die Deutschen glauben müsse. Es gehe nicht an, die Dinge einfach auf den Kopf zu stellen. Wie sieht es denn mit dieser Proportionalität im tschechischen oder im gemischtsprachigen Gebiet aus, wo die Deutsche eine Minderheit darstellen? Es geht nicht an, erklärte Biskla, in die gegenwärtige Atmosphäre solche Forderungen hineinzuschleudern und damit nur dazu beizutragen, daß die Bestre-

hungen nach einem vernünftigen Ausgleich torpediert werden.

Dann wandte sich Biskla, der Exportkreditnovelle zu.

Genosse Biskla erklärte, daß die Vorlage in mehr als einer Hinsicht beargwöhnenswert sei. Sie wird es auch unserer deutschen Industrie ermüdeten, verlorengegangenen Exportmöglichkeiten und Verbindungen neu aufzunehmen. Es ist keine Kleinigkeit, wenn der Staat zu der bisherigen Garantie für weitere 1500 Millionen die Garantie und somit gewisse Risiken übernimmt, das mit dem Abschluß derartiger Exportgeschäfte verbunden ist.

Die Vorlage reiht sich an jene Maßnahmen an, die seit Jahr und Tag darauf hinausgehen, zwar Schritte für Schritt, aber doch lieber eine Verringerung unserer wirtschaftlichen Verhältnisse herbeizuführen. Zu diesen Maßnahmen gehörte das Vorgehen, die Zinsfußherabsetzung, die unserer verschuldeten Industrie zuwille kam, und die Devaluations, die im Herbst gegen die Stimmen so mancher Pfennimisten beschlossen wurde. Schon nach wenigen Monaten können wir feststellen, daß es sich hier um eine Maßnahme handelt, die gut ist und besonders im Interesse der deutschen Bevölkerung dieses Staates liegt. Endlich hat die Verringerung der Betriebswirtschaft unserer Industrie bei der Lähmung von Rohstoffeinfäufen im Auslande ganz wesentliche Ersparnisse verschafft. Die vorliegende Novelle schließt die Reigen dieser Maßnahmen ab.

Die Erhöhung der Staatsgarantie um weitere 1500 Millionen ist schon aus wirtschaftlichen Gründen notwendig. Unser Außenhandelssumme ist von 1935 bis 1936 von 6375 auf 5835 Millionen gestiegen; die aufsteigende Tendenz hält an. Dabei ist festzuhalten, daß die Rohstoffeinfuhr im Vorjahre wertmäßig um 20,3 Prozent gestiegen ist, also weit mehr als der Steigerung des Gesamtsummes (12,5 Prozent) entspricht. Wir sind wohl zu der Annahme berechtigt, daß die vermehrte Rohstoff-einfuhr des Vorjahres sich heuer in einer vermehrten Ausfuhr auswirken wird. Da ist es angebracht, daß der Staat das Auslandsrisiko durch Übernahme weiterer Exportgarantien fördert.

Aus dem Motivenbericht geht nicht genau hervor, in welchem Umfang die Garantierückstellungen von unserer Industrie auch konsumiert wurden; wir wissen aber, daß rund 1800 Millionen in Anspruch genommen wurden. Trotzdem wurde der Staat bisher noch nie in die unannehme Lage versetzt, die Garantie auch zu erfüllen, und man hat allen Grund anzunehmen, daß es auch in der Zukunft so sein wird.

Bei Staatsgarantien, die unserer Privatindustrie nach dem Finanzgesetz genehen wer-

Der tschechische Sozialdemokrat

Die tschechische Sozialdemokratie erteilte Herrn Spädel ebenfalls eine tüchtige Lektion über die Emigrantenfrage. Weder die österreichische noch die deutsche Emigration sei staatsfeindlich eingestellt; die deutschen wie die österreichischen Emigranten waren vielmehr die größte Stütze des Staates. (Beifall.) Die österreichischen Arbeiter haben für ihn das Leben geopfert. Die Tradition der reichsdeutschen Arbeiterschaft sagt uns, daß gerade in dieser Emigration die größte staatsbildende Kraft liegt. (Beifall.) Auch ist wieder die eine noch die andere Emigration gegen unseren Staat eingestellt. Wenn Spädel verlangte, man möge in Kundgebungen, die andere Staaten betreffen, vorsichtig sein, so müsse man in erster Linie die Rechtspreßensorgern legen. Sie in der spanischen Frage vernünftiger zu gebärden, denn dort gehe es um die Interessen der legalen Regierung, die die Verfassung und die Ordnung verteidige. Wir dürfen nicht vergessen, daß der Sieg der spanischen Aufständischen eine Schwächung Frankreichs und damit auch der Tschechoslowakei bedeuten würde.

Nach Annahme der Vorlage in beiden Lesungen verlagte sich das Haus auf Donnerstag, den 18. Februar, 11 Uhr vormittags. Auf der Tagesordnung steht der Staatsrechnungsabschluss und das Nachtragsbudget für 1935.

Eine Selbstverwaltungsakademie des Landes Böhmen

Deutsche Abteilung bei mindestens 15 deutschen Schülern

Der Budgetausschuß der böhmischen Landesvertretung hat sich gestern mit einer Angelegenheit befaßt, die schon längere Zeit Gegenstand der Erwägungen in den Kreisen des Landesauschusses und der Landesvertretung ist und die auch das Interesse der Öffentlichkeit beanspruchen. Es handelt sich hierbei um die Errichtung einer neuen Landesanstalt, und zwar einer Akademie der Selbstverwaltung.

In den letzten Jahren ist der Geschäftsbereich unserer Gemeinden derart gewachsen, daß sich eine systematische Schulung der Gemeindeführer oder solcher Personen, die es werden wollen, als notwendig erwies. Eine theoretische Vorbildung für den Gemeindefunktionär hat es bisher nur für Juristen gegeben, während der größte Teil der Beamtenschaft auf die in der Praxis erworbenen Erfahrungen angewiesen war.

In der böhmischen Landesvertretung wurde schon vor längerer Zeit der Antrag gestellt, diesen Mangel abzuheben, und eine Schule für Gemeindefunktionäre zu errichten. Der vom Rechtsausschuß ausgearbeitete Entwurf sieht als den Zweck der Selbstverwaltungsakademie sowohl die Ausbildung von Gemeindefunktionären als auch Kurse für die gewählten Gemeindefunktionäre vor. Nach Absolvierung der Akademie hat der



Portrait of a man, likely a politician or official mentioned in the text.

Das Kaffeehaus in der Seitengasse
Roman von Fritz Rosenfeld

Der neue Klavierspieler hatte am ersten Tag einen Streit mit Dvete begonnen und war sofort entlassen worden. Drei, vier andre folgten ihm, keiner blieb länger als eine Woche. Es kam vor, daß Finsterbusch um sechs Uhr noch nicht wachte, wer um halb neun bei ihm spielen werde. An einigen Tagen fiel die Musik aus, die Gäste gingen fort. Finsterbusch zankte mit Dvete, sie vertriebe das Personal, sie bringe den Betrieb auf den Hund. Dvete ließ einen Wollenbruch von Worten über ihn niederzehen, dem er sich nur durch die Flucht zu entziehen vermochte. Seinen Horn läßt er an dem Kind. Er brüllte es an, wenn es weinte, er machte seine Frau dafür verantwortlich, daß es in den Nächten nicht schlief: „Nichts verstehtst du, gar nichts, nicht einmal mit einem Kind kannst du umgehen“.

Pelikan sah in einem winzigen Gärtchen am Abhang eines Hügel, die Stadt lag unter ihm und er sehnte sich nach ihr. Er hatte sich einen breiten Korbstuhl gekauft und weiche Kissen aufgelegt, er blätterte in einem Katalog und rechnete aus, was seine Briefmarkensammlung wert sei; trieb der Wind eine Maxie davon, fluchte er stumm vor sich hin.

An einem Sonntag besuchte ihn Carola. Er fragte nach Willy; Willy sei Klavierspieler in einer kleinen Bar, er studiere nun weiter und es ginge ihm gut.

„Ich hab nun nichts von meiner freien Zeit, von dem Haus und dem Garten, ich kann kaum noch gehen, und wenn nicht Ludmilla zu mir käme, für mich einkaufen ginge und die Wohnung in Ordnung hielte, würde ich in meinen eigenen vier Wänden verhungern. Ich ertrage die Stille nicht, sie lähmt mich, ein Mann wie ich muß unter Menschen leben. Aber dieses Haus ist nun wohl die letzte Station auf meiner Reise und das Ziel ist nicht mehr weit. Wenn man allein ist, stirbt man schneller, Fräulein Carola. Das Häuschen soll Ludmilla erben, wenn ich die Augen schließe. Dann kann auch sie endlich das Café Finsterbusch verlassen und die stidige, dumpfe Küche, in der ihr der Dunst den Atem verschlägt. Sie hat ja auch nichts von ihrem Leben gehabt, wie wir alle“.

„Nicht traurig sein, Pelikan. Nicht den Kopf hängen lassen. Sobald die kalten Tage kommen und sie nicht mehr im Garten sitzen können, kaufen wir einen schönen gestochenen Stuhl, legen ein weiches Kissen hinein und setzen den Wimba darauf“.

„Den Wimba? Glauben Sie denn, daß Frau Finsterbusch mir den Wimba geben wird?“

„Ich werde sie darum bitten, Pelikan. Er wird es gut bei Ihnen haben, besser als im Café. Die Dvete mag ihn gar nicht“.

„Die Dvete! An der Dvete geht der Finsterbusch zugrunde. Ich kenne die Sorte Frauen. Ich war auch einmal nahe daran — aber lassen wir das, Fräulein Carola. Es ist lieb von Ihnen, daß Sie sich um mich kümmern. Bin ja nur ein alter Mann“.

„Unter aller Pelikan — machen Sie doch kein so finstres Gesicht. Ich komm bald wieder. Und bring den Wimba“.

Im Dezember kam Vogel, eine Mate war fällig. „Ich hab das Geld nicht“, sagte Finsterbusch. „Warten Sie bis nach Weihnachten. Ein neuer Klavierspieler kommt. Das Geschäft wird wieder flott. Sie bekommen Ihr Geld“.

Vogel ging, am nächsten Tag kam ein Möbelwagen, die Spiegel wurden von der Wand genommen, die Tische fortgeschleppt, die Wände weggetragen. Finsterbusch rannte wie ein Wahnsinniger zwischen den leeren Wänden umher, er lief zu seinem Anwalt, der Anwalt wurde die Achsel, die Klausel des Vertrags war klar, ein Prozeß aussichtslos. Finsterbusch schrieb, der Anwalt sei von Vogel bestochen, da wies ihm der Anwalt die Tür.

Die Leuchtbuchstaben in der Willengasse glühten an diesem Abend nicht; die Gasse sank in das Düstere zurück, und die Menschen gingen an ihr vorüber.

Als Mia am nächsten Morgen kam, fand sie das Café geschlossen. Sie lief in die nächste Telephonzelle, warf ihre Münze in den Spalt, stellte die Nummer, sprach, schweig, sprach, verstummte. Ein Wort, und das Herz bleibt plötzlich still stehen, ein Wort, und alles Leben reißt ab, ein Wort, und der Boden öffnet sich unter den Füßen. Sie ergriff ihr Köfferchen und eilte davon; Frau Weiler wartete, sie gab kein Trinkgeld, wenn Mia eine Minute zu spät kam.

Freitag schlich durch die Willengasse, Städtlein kam, die Kataloge unter dem Arm, Gerleiner, Mittelmeier. Sie blieben vor den erloschenen Fenstern stehen und starrten in den leeren, sahlen Raum. Sie gingen weiter und sprachen kein Wort. Sie kamen wieder, dreimal das Tages, als hofften sie noch immer, die Leuchtbuchstaben würde wieder aufflammen, der Ofen wieder flackern, Ludmilla wieder mit den Kannen und Kesseln klappern und Alfred langsam und bedächtig die Tasse mit der weichen Schale auf ihren Tisch schieben. Sie gingen in den Hof und blickten auf das Fenster, sie brühten das Gesicht an das kalte Glas. Die Vorhänge waren ausgezogen, sie sahen nur Schatten hinter den Scheiben, manchmal schrie das Kind.

Monate vergingen. Eines Abends pochte

Frau Finsterbusch an Carolas Tür. Ihre Hände zitterten, ihre Augen flammten.

„Ich kann nicht länger bei ihm bleiben, Carola“, sagte sie. „Er hat heute das Kind wieder geschlagen. Er schlägt das Kind jeden Tag. Seit Dvete ihn verlassen hat, trinkt er. Er kommt jeden Abend betrunken nach Hause. Das Kind fährt auf und versteht sich, wenn die Tür geht. Er weckt es in der Nacht aus dem Schlaf und brüllt es an. Ich weiß mir keinen Rat mehr. Ich war bei Städtlein. Städtlein will mir Arbeit beschaffen. Es wird ein paar Wochen dauern. Ich werde mir dann ein kleines Zimmer nehmen. Aber was geschieht bis dahin? Ich hab kein Geld für das Kind. Helfen Sie mir, Carola“.

„Ich hab nur dieses Zimmer, Frau Finsterbusch. Und ich verdiene auch nicht gerade viel. Aber es wird reichen, wir werden uns einrichten, die paar Wochen. Bringen Sie das Kind“.

Frau Finsterbusch nahm Carolas Hand.

„Carola, niemand weiß es, er weiß es auch nicht. Es ist Willys Kind“.

Carola schweig. Frau Finsterbusch blickte an ihr vorüber.

„Ich hätte es Ihnen vielleicht nicht sagen sollen. Ich hab Ihnen vielleicht weh getan. Aber ich mußte es Ihnen sagen“.

„Bringen Sie das Kind, Frau Finsterbusch. Es ist gut, daß Sie es mir gesagt haben“.

Das Kind lag in der Mitte des Zimmers, auf dem Boden, es stellte seine Hülfsbücher wie Kuffen im Kreise auf. Schillernde Vögel, Wägen, Katzen, Löwen; Häuser, eine Brücke, Schiffe, ein Flugzeug; Blumen, Schmetterlinge, ein Brunnen und die Sonne. Es lachte vor sich hin und griff mit seinen kleinen Händen nach den Wesen und Dingen. Es breitete die Arme aus, es öffnete die Häute, es sah Carola an und lachte; in seinem Lachen, in seinem Traum umfing es die bunte, weite Welt.

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Sozialdemokratische Kulturarbeiter beim Präsidenten

Präsident der Republik empfing am Freitag die Vertreter der Zentralstelle für das Bildungswesen und die Redakteure des Arbeiter-Jahrbuches Ernst Paul, Dr. Emil Franzel und Richard Lorenz in längerer Audienz. Unsere Genossen nahmen die Gelegenheit wahr, den Herrn Präsidenten eingehend über unser Arbeiterbildungswesen zu informieren.

In Vertretung der Zentralstelle für das Bildungswesen hielt Ernst Paul folgende Ansprache:

Herr Präsident!

Zeiten wirtschaftlicher Krise und weltpolitischer Unruhe sind der Bildungs- und Kulturarbeit nicht förderlich; nur allzuleicht werden in ihnen durch die Sorgen des Tages, durch die Sorge um den Frieden die auf das Geistige gerichteten Bestrebungen in den Hintergrund gedrängt. Niemals aber war, das ist unsere Überzeugung, die Bestimmung auf die gewaltigen Aufgaben der Kulturarbeit nötiger als gerade in dieser Zeit.

Als sichtbaren Ausdruck dessen, daß die Kulturarbeiter der Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei unseres Staates sich ihrer Verpflichtung bewußt sind, trotz aller Schwierigkeiten unbeeinträchtigt in ihrem Erziehungswerk fortzuführen, gestatten wir uns, Ihnen, Herr Präsident, unser mit Ihrem Bild geschmücktes Arbeiter-Jahrbuch zu überreichen.

Im Verein mit vielen anonymen Mitarbeitern sind wir unablässig bemüht, an der Hebung des geistigen Niveaus der Arbeiterschaft zu wirken. Wir sind dabei auch von der Erkenntnis geleitet, daß dem demokratischen Staate nur eine bildungsgewohnte, geschulte Arbeiterschaft zu dienen vermag, die umgekehrt die Entfaltung der geistigen Kräfte der Arbeiterschaft wiederum nur in der Demokratie möglich ist.

Wir erklären gleichzeitig auch unsere Bereitschaft zu tätiger Mitarbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Bildungswesens, des Rundfunks, wie überhaupt in allen Bereichen, die neben der materiellen auch der geistigen Verteidigung unseres Staates dienen.

Wir sind von der Überzeugung durchdrungen, daß alle Bildungs- und Kulturarbeit vom Gedanken nationaler Verständigung und vom Willen zu befruchtender geistiger Zusammenarbeit der Völker getragen sein muß. In diesem Sinne scharen wir uns gemeinsam mit allen demokratischen Kräften unseres Staates um jene Burg, die Dank dem Werke der Präsidenten Masaryk und Beneš heute in der ganzen Welt als Sinnbild der Demokratie, des Friedens und edelster Geisteskultur in ehrenvollem Ansehen steht.

Auf die Ansprache der Deputation gab der Herr Präsident folgende Antwort:

Meine Herren!

Ich danke Ihnen, daß Sie gekommen sind, um mich über Ihre Arbeit zu informieren. Sie betonen insbesondere die Bedeutung der Kulturarbeit in der heutigen Zeit. Ich stimme mit Ihnen vollkommen überein. Die Demokratie ist eine Verfassungsform für gebildete Bürger, welche sich in ihrem politischen Handeln in hohem Maße von der Vernunft leiten lassen und welche auch in grundlegender Weise darüber orientiert sind, was in der Welt vorgeht, welche ebenso realistisch wie kritisch zu sein verstehen. Das alles bedeutet einen bestimmten angemessenen Kulturgrad der Masse der Bürger, ohne welchen die Demokratie schwer denkbar ist. — Ich sehe, daß Ihre Bevölkerung in weitgehendem Maße bebildet, und erkläre mir das gute Funktionieren unserer Demokratie gerade damit. Denn mag es auch für den Augenblick als ein Vorteil für die politischen Lenker erscheinen, wenn sie uninformierte Bürger haben, welche alles, was ihnen vorgelegt wird, mit Leichtigkeit als bare Münze hinnehmen, so halte ich es für die Dauer doch nur für das Vorteilhafteste, wenn der Volksteil eine politisch kultivierte, orientierte, selbstbewußte Bevölkerung hinter sich hat, welche ihm aus Besonnenheit und aus durch woflerwogene Erfahrungen gewonnener Überzeugung folgt und welche instand ist, bei seinem Tun mitbestimmend auf ihn einzuwirken. Ein derartiges gegenseitiges Zusammenspiel, einer derartigen Partnerschaft zwischen dem Politiker und der Masse ist nur dann möglich, wenn die Masse politisch gebildet ist und wenn beide Teile, die Führer und die Geführten, einen aktiven Faktor bilden.

Wie ich sehe, sind Sie bestrebt, auf dieses Ziel hinzuwirken. Ich wiederhole: Ich teile die Ansicht von der Notwendigkeit einer derartigen Kulturarbeit. In einem Staate wie dem unseren ist dieses Bestreben durch die nationale Zusammensetzung der Bevölkerung kompliziert — aber die nationalen Differenzen bedeuten auch nur einen Grund mehr dafür, daß die einzelnen nationalen Gruppen wie in allen übrigen Belangen so auch auf dem Gebiete der politischen Kultur einander gleichzukommen trachten: Das bedeutet im demokratischen Staate, daß alle die gleiche Ansicht, die gleiche Besonnenheit haben und in gleicher Weise realistisch-kritisch sind. In diesem Sinne kann

gerade Ihre Arbeit zum gegenseitigen Verständnis der nationalen Gruppen, insbesondere zwischen den Tschechen und Deutschen, außerordentlich viel beitragen.

Ich danke Ihnen nochmals für Ihre Begrüßung und für Ihren Bericht.

Der Herr Präsident ließ sich über die Stimmung der deutschen Bevölkerung informieren und nahm mit Genugtuung zur Kenntnis, daß die wirtschaftliche Besserung ebensosehr wie der entschlossene Verteidigungswille der Republik und das Selbstbewußtsein der europäischen Demokratie überhaupt in der deutschen Bevölkerung die

Dritte Arbeiter-Wintersport-Olympiade Starke Beteiligung zu erwarten!

Wie stark die Beteiligung der Wettkämpfer bei den einzelnen Disziplinen sein wird, sollen einige Zahlen beweisen. Wir haben bereits mitgeteilt, daß zum 15-Kilometer-Lauf 180 Langläufer antreten, fast ebenso stark ist die Beteiligung bei den anderen Wettkampfdarten. Für den 30-Kilometer-Dauerlauf haben 94 Sportler ihre Nennungen abgegeben. Für den Abfahrlauf sind 138 Wettkämpfer, für den Slalomlauf 111 gemeldet; allerdings wird nur die Hälfte der Abfahrläufer für den Slalom zugelassen, für die Kombination starten 55 Teilnehmer. Eine starke Besetzung weist der Sprunglauf auf, 81 Springer für die Kombination und das Hauptspringen werden sich im Wettkampfe begegnen. Es ist geplant, die Kombinationspringer bereits Freitag über die Schanze zu lassen und Sonntag nur den Haupt-Sprunglauf auszurufen. Auch die Nennungen zu den Mannschaftsläufen sind stark, 27 Verbandsmannschaften stellen sich den Startern, es hat zu den Mannschaftsläufen auch das Militär seine Meldung abgegeben. Es wird also in allen Wettbewerben scharfe Konkurrenz geben.

Auch die Wettkampfdarten der Sportlerinnen sind gut besetzt. 85 Sportlerinnen bestreiten den 6-Kilometer-Lauf, 31 den Abfahrlauf und 22 den Slalomlauf. Aber auch die Nahmehrkämpfer der Jugend werden interessant sein; nahezu 80 jugendliche stellen sich zum 10-Kilometer-Lauf, schwächer ist der Lauf der Jugendsporlerinnen besetzt.

Informationen: Alle Teilnehmer und Besucher, die sich bis heute noch nicht angemeldet haben, müssen dies wegen der Quartierbeschaffung sofort tun. Nur

Überzeugung von der Sicherheit und der geschichtlichen Sendung der Demokratie und ihrer humanistischen Ideale festigen und verstärken. Der Herr Präsident gab wiederholt und nachdrücklich seiner unerschütterlichen Überzeugung Ausdruck, daß der Friede erhalten werden wird und daß wir den Tiefpunkt sowohl der ökonomisch wie jener politisch-moralischen Krise überschritten haben, die nur ein Intermezzo in der großen Umgestaltung Europas seit 1914 ist. Der Herr Präsident forderte die Vertreter unserer Bildungsarbeit auf, im Glauben an den Frieden und die Lebenskraft der demokratischen Idee in ihrer erzieherischen und kulturellen Arbeit zum Wohle des Staates fortzuführen.

Im Verlaufe seiner Ausführungen betonte der Herr Präsident, daß es keineswegs unsere Absicht ist, uns mit unserer Auffassung der politischen Methoden in fremde Verhältnisse und Regierungsformen einzumengen, daß wir niemandem unsere Ideen aufzwingen wollen, daß jedoch für uns diese Grundsätze richtunggebend seien und es auch bleiben werden.

noch bereingekelte Privatquartiere stehen zur Verfügung, alle Meldungen für die Massenquartiere müssen ab heute direkt an Alois Fudner, Marchendorfer 1, gerichtet werden. Es können nur jene Gäste berücksichtigt werden, die sich für Massenlager vorher gemeldet haben. Decken sind mitzubringen. Die Massenlager sind geheizt und stehen zum Preise von 3 Kč zu Verfügung.

Ein Mitkämpfer der Olympiade:



Roldar Haugen, Birkebeineren

28 Jahre alt, Fabrikarbeiter. Erste Teilnahme an Ski-Konkurrenzen im Jahre 1923. Norwegischer Arbeitermeister im Sprunglauf 1935 und 1936. Sieger bei der Spartakiade 1936. Nimmt am Sprunglauf teil.

Mehrheit erreicht worden. Wir hoffen, daß nun auch ehestens die letzten kommunistischen Säulen die Dynamitfabrik und die Zvirnsfabrik fallen. Das ist die beste Einigung der Arbeiterschaft, die es gibt, nämlich die von unten über den Kopf der kommunistischen Führer hinweg im Rahmen der sozialistischen Organisationen.

Freidenker-Bundestag in Teplitz-Schönau

Der Bund proletarischer Freidenker hält an den beiden Pfingsttagen in Teplitz-Schönau seinen Bundestag ab, der zusammen mit der für den Pfingstsonntag Vormittag geplanten großen Manifestation auf dem Marktplatz eine eindrucksvolle Kundgebung für die Forderungen der fortschrittlich denkenden Menschen in diesem Staate werden soll.

Der Samstagabend wird eine Kulturfest mit wertvollem Programm bieten. Am Sonntag Vormittag demonstrieren die Freidenker an ihrem zweiten Tag der Freiheit gemeinsam mit ihren tschechischen Genossen gegen die Angriffe der Kulturreaktion und für die Anerkennung ihres Programms als Weltanschauung in diesem Staate. Der Sonntag Nachmittag und der Pfingstmontag Vormittag ist den Kongreßberatungen gewidmet. Die Herausgabe eines wirkungsvollen, künstlerischen Werbepaketes wurde beschloffen. Der Rundfunk soll in den Dienst der Werbung für den Bundestag gestellt werden. Um der Pfingstkundgebung der Freidenker die Wucht einheitlichen Vorgehens zu geben, wird bereits jetzt bei den Vorbereitungsarbeiten das Einvernehmen mit den tschechischen Freidenkerverbänden gepflogen.

Die Prager Deutsche Arbeitersendung

bringt in dieser Woche:
Sonntag, 14. Feber, 14.30—14.45: Massenfeier und Volksgeist (Dr. Otto Löwe),
Montag, 17. Feber, 18.20—18.40: Der Rohstoffkampf im Südböden (Paul Ralies),
Freitag, 19. Feber, 18.35—18.45: Aktuelle zehn Minuten,
Sonntag, 21. Feber, 14.30—14.45: Wehrhafte Demokratie (Johann Storz).

Brief an den Zeitspiegel

Ein mährischer Leser schreibt uns aus Z.:

Nach dem Erscheinen des „Briefwechsels“ von Thomas Mann, in dem er sich mit seiner Ausbürgerung und seiner Stellung zum Deutschtum befaßt, ging ich sofort in eine Buchhandlung, um dieses Buch zu bestellen. Der Verkäufer machte ein bedenkliches Gesicht und sagte nach einigem Hin und Her: „Wissen Sie, ich kann nicht garantieren, ob wir Ihnen das Heft so glatt beschaffen können. Das ist doch jedenfalls in Deutschland verboten und unser Kommissionär wird die Bestellung wohl kaum übernehmen können. Für alle Fälle wird die Beschaffung längere Zeit in Anspruch nehmen.“ — Darauf ich: „Das macht nichts und ist mir gleichgültig; Sie können ja direkt beim Verlag bestellen, Notieren Sie: Oprecht & Helbling, Zürich. Aber versuchen Sie es zuerst doch beim Kommissionär. Werden abwarten, wie er die Sache dreht.“

Nach drei Wochen und zwei Tagen kam ich in den Besitz des „Briefwechsels“. Der Kommissionär hatte ihn besorgt, aber vorsichtigerweise in einem verschlossenen Umschlag mit der Aufschrift: „Für die Geschäftsleitung! Enthält Listen unseres Barsortiments!“ Ich zahlte zum Preise das nicht unerhebliche Briefporto hinzu und war nun im Besitz des „Briefwechsels“. Wie ich bei einem Blick auf den Inhalt mit Freude feststellte, hat es der „Briefwechsel“ in der kurzen Zeit von vier Wochen bereits zu einer zweiten Auflage (4. bis 8. Tausend) gebracht, und nun, da ich auch seinen Inhalt kenne, weiß ich es gewiß: Der „Briefwechsel“ wird seinen Weg machen trotz aller Bedenken einer sudetendeutschen Provinzbuchhandlung und ihres Kommissionärs, noch viel mehr: er wird als Zeitdokument in die Geschichte eingehen und man wird ihn noch lesen, wenn man auf Hitlers „Kampf“ und ähnliche Werke vergessen haben wird.

Allerhöchste Auszeichnung. Wie hiesige Hefleinblätter aus Berlin berichten, hat der „Führer“ den beiden, in Berlin lebenden und sich wohlweislich tschechoslowakischen „Emigranten“ Hans Krebs und Rudolf Jung das „goldene Parteiabzeichen“ zu verleihen geruht. Es dürfte das die Dankabstattung dafür sein, daß Jung demselben „Führer“ nach der Münchner Bürgerbräuhausverurteilung den Titel einer „eifigen Primadonna“ taxfrei verliehen hat.

Die Feindschaft gegen Henlein wird in Troppau immer größer. Vor kurzem gründeten auch dort oppositionelle Henleinfeinde eine Ortsgruppe der Deutschsozialen Partei. In einer programmatischen Erklärung wenden sie sich gegen die Totalität der SDP. Im Kampfe um die nationale Gleichberechtigung stimmen sie mit der Taktik der aktivistischen Parteien überein. Im übrigen stellen sie sich eindeutig auf den Boden der Republik. — Die Henleinpartei kommt in Troppau aus einer Krise in die andere. Vor kurzem mußte der Stabschef der SDP, der schon manchen Oppositionellen erledigt hat, dem Druck der Opposition weichen und sein Bezirksführeramt einem anderen „Pa“ übergeben.

Mutterschulung in Prag. Am Dienstag, den 16. d., beginnt der erste Kurs für Mutterschulung, welchen die Deutsche Hauptstelle für Kindererziehung und Jugendfürsorge in Prag unter Leitung des Prof. Dr. B. Epstein, Chefs der II. deutschen Kinderklinik, veranstaltet. Als Vortragende haben ihre Mitwirkung zugesagt: Prof. Dr. B. Epstein (Pflege und Ernährung des Säuglings und Kleinkindes, Arrangementspflege im Hause), Prof. Dr. S. Hilgertner (Erste Hilfe), Prof. Dr. Ernst Döner (Ehe, Familie und Mutterschaft), Prof. Dr. Hermann Anas (Frauenhygiene, Schwangerschaft, Wochenbett), Doktor Kindermann (Beratungslehre, Bevölkerungs-politische Lage), Frau Gertrud Pisker (Erziehungsfragen, Beschäftigung des gesunden und kranken Kindes). Neben diesen Vorträgen finden praktische Übungen an der II. deutschen Kinderklinik unter Leitung Prof. Dr. B. Epstein statt. Restliche Kursanmeldungen an die Deutsche Hauptstelle für Kindererziehung und Jugendfürsorge, Prag I., Wald n. 11.

Eisenbahnabkommen mit Deutschland vor dem Abschluß?

In der nächsten Zeit soll das Abkommen mit Deutschland über die Regelung der Verhältnisse auf den Eisenbahnen im Grenzgebiet ratifiziert werden. Das Abkommen hat für die Grenzabahnhöfe große Bedeutung. U. a. wird der Verkehrsdiens auf der gemeinsamen Bahnstation G e r neu geregelt werden, deren Verwaltung der tschechoslowakische Staat übernimmt. Ferner soll die Strecke Reichenberg—Grottau—Staatsgrenze von der tschechoslowakischen Eisenbahnverwaltung übernommen werden. Die faktische Durchführung dieses Abkommens ist noch durch die Vereinbarung von Sondervereinbarungen mit Deutschland bedingt, deren Entwürfe bereits vorbereitet sind.

Der Mordprozess Velgo

Zweiter Verhandlungstag

Brünn. Wie stets bei großen Prozessen solcher Art, zeigten auch bei der Freitag fortgesetzten Verhandlung die beiden Angeklagten Anzeichen der Ermüdung und Depression. **Wenzel Cerny** hält seinen Kopf hoch aufgerichtet, was aber keine Geste des Stolzes und der Hartnäckigkeit, sondern dadurch bedingt ist, daß ihm infolge seines Selbstmordversuches das rechte Auge herausgenommen werden mußte. Zunächst wurde den Angeklagten ihre am ersten Verhandlungstage abgelegte Aussage vorgelesen, welche Wenzel Cerny bestätigte. Er versuchte allerdings neuerlich seine Gedächtniswache, wenn auch in nicht sonderlich geschickter Weise, zu demonstrieren. Auf die Anfrage des Verteidigers Dr. Karsten erklärte Cerny, nervös zu sein; während des Krieges sei er verletzt worden und sei auch an Malaria erkrankt.

Marie Velgo bedarrt auf ihren gestrigen Aussagen. Sie fühlt sich schuldig. Auf die Frage des Vorsitzenden nach dem Grund der Tat erklärt sie, nicht gewußt zu haben, was sie tue, da sie nicht mehr ein Mensch, sondern ein gehobtes Geschöpf gewesen sei. Ursprünglich hatte sie die Absicht, Velgo zu töten, als sie jedoch sah, daß der Mordplan verwirklicht werden sollte, zögerte sie. Die Frage des Verteidigers Dr. Loria über das fernliche Verhältnis zwischen den Eheleuten Velgo läßt der Vorsitzende nicht zu. Der Staatsanwalt stellt sodann eine Reihe von Fragen betreffend die Korrespondenz der Marie Velgo und deren Bekanntschaften mit einigen Männern, über ihre finanziellen Verhältnisse und moralische Wohlverhalten, wobei es zu einer Kontroverse zwischen dem Verteidiger Dr. Loria einerseits und dem Staatsanwalt Dr. Duffl und dem Vertreter der Privatbeteiligten andererseits kommt. Um 10 Uhr erstateten der Direktor des Brünner Instituts für Geisteskrankheiten Dr. **Kellner** und Dozent Dr. **Kohout** ihre Gutachten über Cerny und die Velgo. Aus den Berichten geht hervor, daß Cerny bei der Tat geistig vollkommen gesund und auch die Velgo vollkommen zurechnungsfähig war. Der von Dr. Kohout erstatete Obduktionsbericht stellte fest, daß die Verletzung Velgos nicht tödlich war und dessen Tod durch Ertrinken in der Badewanne herbeigeführt wurde. Der Verteidiger der Velgo, Dr. Loria, beantragt sodann die Einvernahme einer Reihe von Zeugen, die Vorlage des Tagebuches der Angeklagten und ihrer Korrespondenz, Photographien und photographischer Platten, die in ihrer Wohnung beschlagnahmt worden sind.

Die weiteren Anträge der Verteidigung, die in ziemlich schonungsloser Art allerlei intime Details aus dem Privatleben des Ermordeten betrafen, die nach Ansicht des Verteidigers seiner Klienten mißerbende Umstände sichern sollten, führten zu einem scharfen Protest des Staatsanwaltes, der diese Anträge als Beschimpfung des Toten bezeichnete und sich gegen ihre Zulassung aussprach. Der Ankläger betonte, daß es sich hier nicht um die Erörterung des Privatlebens des Ermordeten handle, sondern einzig und allein um die Schuldfrage der Marie Velgo. Das Schwurgericht lehnte hierauf die Beweisangebote der Verteidigung zum größten Teile ab. Hierauf begann

die Zeugeneinvernahme

Als erster sagte der Rat des Berichterstatterdienstes **Dinar Komrasil** aus, über dessen Wohnung die Velgos wohnten. Er erklärte, er habe am Abend des Tages der Ermordung Velgos aus dessen Wohnung ein ungewöhnliches Geräusch gehört, das er als ein Geräusch einer Kugel empfand. Er habe sofort den Verdacht gehabt, daß in der Wohnung ein Mord verübt wurde, und sei deshalb zu dem Hausmeister gelangt, den er aufgefordert habe, die Polizei herbeizurufen. Die nächste Zeugin, die Lehrerin **Irene Velgo**, eine Schwester des Ermordeten, sagte über die Bekanntschaft ihres Bruders mit der Angeklagten und über seine materiellen Verhältnisse aus. Sie behauptete, daß er zu dem Testament vom Jahre 1934 einen Zusatz mit dem

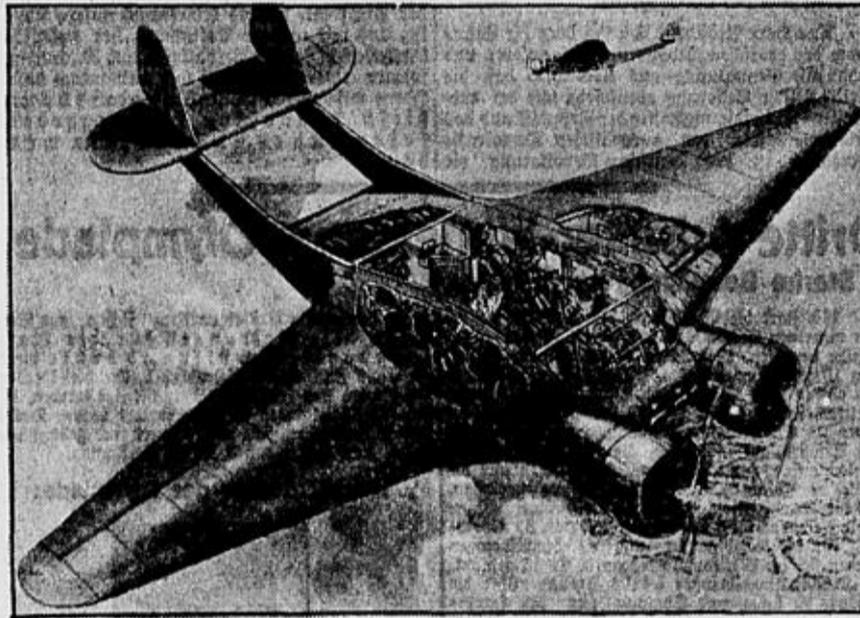
Vom Rundfunk
Empfehlenswertes aus den Programmen:
Samstag
Brag, Sender I: 7.00: Morgenmusik. 10.05: Deutsche Presse. 10.15: Deutsche Sendung: Für die Frau. 11.05: Orchesterkonzert. 12.10: Schallplatten. 13.00: Erster und zweiter Akt aus der Operette „Miserik“ aus dem Stadttheater. 17.55: Deutsche Sendung: Schmeißel: Sportvorkauf. 18.00: Hans Müllerer: Was haben's a'lagt? Hörspiel. 18.15: Vieder von Hermann Haas. 18.30: Die Andruscher, Hörspiel. 18.45: Deutsche Presse. 18.55: Aktualitäten, deutsch. 19.15: Konzert. — Brag, Sender II: 14.10: Deutsche Sendung: Edwin Janeschek: Musikalische Reiseskizze. 14.50 Deutsche Presse. 18.15: Salonorchesterkonzert. — Brünn: 17.40: Deutsche Sendung: Frau Diabolo, ein Brünner Volkslied, Mundfunkspiel. 22.35: Nachtlied. — Raftau: 12.05: Jugendmusik. 15.00: Unterhaltungsmusik. — Währ. Ost: 18.00: Mozartkonzert. 18.30: Konzert.

Sonntag:
Brag, Sender I: 8: Konzert aus Karlsbad. 9.10: Englisch-Musik. 9.25: Musik Salonquartett. 10.15: Geigenquartett. 12.45: Mittagskonzert. 13.17: Heberleinquartett aus Rom: Sinfoniekonzert. 18: Deutsche Sendung: Funfwochenschau. 18.10: Karneval, Lustspiel von Friedrich Adler. 18.50: Deutsche Presse. 19.20: Mittagskonzert. 22.25 Deutsche Presse. — Brag, Sender II: 14.30: Deutsche Sendung: Weiterkunft. Dr. Otto Blive: Massenfeier und Volksgesang. 14.45: Wunter Schlagermusik. 20: Konzert aus Wien: Johann Strauss. — Brünn: 18: Deutsche Sendung: Auf Amors Flügeln durch die Welt der Operette. — Raftau: 18.55: Populäres Konzert. 18.30 Schallplatten. — Währ. Ost: 9.45: Chor. — Währ. Ost: 10.40: Operettenlieder.

Datum vom 10. Febr. 1936 geschrieben und unterzeichnet habe, in dem

er seine Frau entstellte und seinem Munde den Pflichten vermachte. Als Zeugin darüber sprach, daß die Angeklagte ihre ehemalige Schülerin ist, daß sie in der Schule brav und anständig war und daß sie ihr sicherlich gerne Rat schläge erteilt hätte, wenn sie sich an sie um Hilfe gewandt hätte, hat die Angeklagte Velgo weinend mit gefalteten Händen die Zeugin, ihr zu versichern, und bricht später neuerlich in Tränen aus, als ihr am Schluß die Zeugin versichert, daß die Familie Velgo für das Kind, dessen Erziehung sie übernommen hat, mit mütterlicher Liebe und Gewissenhaftigkeit sorgen werde.

Nachmittags wurden weitere Zeugen verhört.



Für den Lindbergh-Erinnerungsflug

Unser Bild zeigt den Entwurf eines Schnellflugzeuges, wie es von England in Auftrag gegeben wurde. Als 14störige Maschine gebaut, soll es am Lufttreffen New York—Paris im August teilnehmen, das anlässlich des 10. Jahrestages des Lindbergh-Ozeanfluges veranstaltet wird.

Tagesneuigkeiten

Friedrich Adler: Am Wasserfall

Schweigend sah ich den Fall der Wasser, wo sich die Felsen berengen, ein mächtig Ringen und Drängen, das rauschend den Weg sich bricht; und breit hervor ans Licht, gleichend im leuchtenden Sonnenstrahl, stürzen die weißen Massen zu Tal.

Und ein Schäumen, Tosen und Sischen, eine wirbelnd heftige Flucht, und dazwischen dumpf mit ewig gleicher Wucht fällt des Aufschlags Donner die Schlucht. Der Fels hebt, darauf ich stehe. Und staunend sehe ich die Wasser fallen und wachen in zerklüftenden Wellenkräften, Augen und Ohren in den gewaltigen Taft verloren.

Vorausend ist dies schrankenlose wilde Gebrause und Getöse, eine besternde Bergespredigt, welche die Seele der Fessel entleibt, der Fessel, getragen in Wogen und Klagen, der Fessel, kaum mehr empfunden im Kreislauf plötzlicher Stunden. Nicht mag ich's mißachten das Sinnen und Trachten, das Sorgen und Wirken in engen Bezirken — Aber das Schicksal ist doch die Kraft, die nicht flucht, nicht schlafft, die hindraust ohne Zweck und Ziel, keine Wüste treibt und trägt keinen Riel, nicht die Tropfen zählt und nicht die Trift, herrlich und prächtig, weil sie ist, ungebunden und unabhängig, weil sie n u r lebt, doppelt lebendig!

Friedrich Adler, der Meister der jüdisch-deutschen Dichtung, wird heute 80 Jahre alt. Den vielen, die ihm herzlich Glück wünschen, schließen auch wir uns an. Adlers Name wird vielleicht heute etwas seltener genannt als vor dem Kriege und schon um die Jahrhundertwende. Aber dieser Name ist der eines Mannes, eines Wegbereiters, eines sympathischen Menschen, — und er ist der eines Dichters im schönsten Sinne: eines tief empfindenden und edelsten Empfindungen in Worte bannenden Künstlers.

darunter der Revierinspektor der Volkswache **Karl Velecký**, der seinerzeit das Heberfallkommando der Polizei herbeigerufen hatte. Er sagte aus, daß die Leiche Velgos auf dem Boden der Wanne lag. Cerny, der einen wasserdichten Mantel trug, hatte den Kermel fast bis zur Schulter durchnäht. Der Zeuge **Karl Stranák**, Revierinspektor, der beim Weite Cernys im Krankenhaus die Aufsicht führte, bestätigte, daß Cerny ihm gegenüber zusammenhängende Aussagen über alle Einzelheiten der Tat machte, ohne Zeichen der Erregung zu zeigen. Der Zeuge **Karl Sulák**, Fabrikant, der im gleichen Hause wie Cerny wohnte, sah Frau Velgo zweimal auf dem Hofe des Hauses, kann aber nicht sagen, warum sie kam. Der Zeuge **Josef Jukitel** sagt über den Ausflug mit Rat Velgo aus. Dann wurde an die Verlesung der Schriften geschritten, wobei Frau Velgo zahlreiche Fragen Dr. Lohmann und des Gerichtsvorstandes beantwortete. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob sie ihre Tat beuauere, erwiderte Frau Velgo positiv. Die Verlesung der Schriften dauerte bis in die späten Abendstunden.

Schneberichte unserer Schutzhütten

- „Morbachhütte“, **Mährberg**: —3 Grad, 40 Jtm. Schnee, Pulver, Skifähre sehr gut, Modelbahn gute, Heier.
- Krusheim Binnwald**: —2 Grad, 10 Jtm. Neuschnee (gleichmäßig), Skifähre gut, Kar.
- Naturfreundehaus Rosenhof**: —2 Grad, 80 bis 40 Jtm. Alt-, 10 Jtm. Neuschnee, Ski und Model gut, Nordwind.
- Naturfreundehaus Gerstorf bei Komotau**: —3 Grad, 5 Jtm. Neuschnee, herrliche Skifähre, weiterer Schneefall zu erwarten.
- Kellberg**: —3 Grad, 70 Jtm. Alt-, 80 Jtm. Neuschnee, Pulver, trüb.
- Naturfreundehaus „Königsbühl“ (Seehöhe 850 Meter)**: —5 Grad, 40 Jtm. Alt-, 15 Jtm. Neuschnee, Skifähre und Modelbahn gut, günstige Wetterlage.
- Naturfreundehütte Stufensteil bei Beyer**: —4 Grad, 80 Jtm. Alt-, 20 bis 80 Jtm. Neuschnee, gefroren, Ski und Model sehr gut, Schneefall, mäßiger Wind.
- Tannbuschhütte**: Schöner Schnee, gute Skifähre, Sonnenschein.
- Johannisbad**: —3 Grad, 80 Jtm. Alt-, 20 Jtm. Neuschnee, Pulver, bewölkt.
- Schwarzenberg**: —8 Grad, 130 Jtm. Alt-, 50 Jtm. Neuschnee, Pulver, bewölkt.

sich auf 75 Millionen Pfund Sterling (das sind etwa 10,5 Milliarden K.). Große Aufmerksamkeit wird auf diesem Gebiete dem Streben Sowjetrußlands gewidmet, die Goldfundorte in Transvaal zu überbieten.

Bombenwerfer als Retter in Wassernot. In der ungeheuren Heberflutkatastrophe, die die Vereinigten Staaten betroffen hat, hat die Militärluftfahrt eine außerordentliche Rolle gespielt, und die schweren Bombenwerfer-Geschwader brachten den von den Fluten Bedrohten nicht Tod, sondern Rettung. Der erste Nachschub von der Heberflutkatastrophe wurde sofort ein Erkundungsdienst organisiert. Die Militärflieger fertigten beim Heberfluten der bedrohten Gebiete — ganz wie im Kriege — Spezialkarten an, die eine genaue Orientierung für die Hilfsaktionen ermöglichten. Diese Erkundungsfüge wurden systematisch von Geschwadern von sechs Jagdflugzeugen durchgeführt. Sobald die Karten vorlagen, wurden Geschwader von je 18 Bombenflugzeugen ausgesandt, die die eigentliche Hilfe brachten. Anstelle der Bombenlast führte jede Maschine Medikamente, Kleider, Lebensmittel und vor allem ein Gummiboot mit. Diese Boote haben sich hervorragend bewährt; sie fassen neun Erwachsene und drei Kinder, und die Zahl derjenigen, für die sie die letzte Rettung bedeuteten, läßt sich nicht einmal abschätzen. Auch die Fallschirme haben eine große Rolle gespielt, vor allem um Lebensmittel u. a. möglichst sicher abzuwerfen zu können. Die Flugzeuge wurden von der Bevölkerung mit unendlicher Erleichterung gefeiert, und Sachverständige sind der Meinung, daß man der Militär allein die Rettung von mindestens 100.000 Menschen zu verdanken hat.

Weibliche Polizei in Belgrad. Auch Jugoslawien wird, nach dem Muster anderer Staaten, demnächst eine weibliche Polizei erhalten. Die ersten Beamtinnen werden in Belgrad eingesetzt werden. Ihre Aufgabe besteht hauptsächlich in der Überwachung der „Wesprison“, der elternlosen, vagabundierenden Kinder, und der Verhinderung der Prostitution (?), die schon seit mehreren Jahren „gesetzlich“ verboten ist.

Nationalbegräbnis der Pharaonen nach 4000 Jahren. Bereits vor einigen Jahren hat man die berühmten Mumien der Pharaonen, die das Gangeschiff des ägyptischen Museums in Kairo sind, in ein Mausoleum überführt, das auf Veranlassung von Saqul Pascha errichtet worden ist. Nach dessen Tode aber bestimmte die Regierung, daß dies Mausoleum Saquls Sarkophag enthalten sollte, und die Mumien mußten dem Pascha Platz machen. Sie wurden in einem besonderen Saale des Kairoer Museums aufgestellt, waren aber dem Publikum nicht mehr zugänglich. Es ist jetzt beschlossen worden, sie feierlich in altägyptischer Manier beizusetzen. Das Mausoleum der Pharaonen wird zwar keine Pyramide sein, sondern eine Tempelanlage, die in Heliopolis gebaut werden wird. Die ägyptische Regierung hat übrigens nicht die Absicht, die Pharaonenmumien, die sich in Museen anderer Länder befinden, zurückzuführen.

Brand im Kloster. Im Kloster Champion bei Ramur ist Donnerstag abends ein Großfeuer ausgebrochen. Die Kapelle des Klosters ist bereits im Raub der Flammen geworden. Das Feuer hat auf das Hospital übergegriffen, in welchem sich Kranke und Altersschwache befinden. Auch die danebenliegende Schule ist von dem Brand bedroht. Zur Verstärkung der Feuerwehr sind Truppen aus Ramur herbeigeholt worden. Das Ausmaß des Brandes läßt sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Kutschentod des Abgeordneten Wikanel. Bei der Fahrt von Postevny nach Tschendit geriet das Auto, in dem sich der Abgeordnete des Bezirksamtes des Abgeordnetenhauses **Abg. Wikanel** und der Landesmilitärkommandant von Brünn, **Divisionsgeneral Adie** befanden, auf der verschneiten Straße ins Schleudern und stieß an einen Baum. **Abg. Wikanel** erlitt eine leichte Verletzung im Gesicht. Der Verletzte wurde von dem mitfahrenden Arzt Obersteuermann **Dr. Janekel** an Ort und Stelle behandelt, worauf er die Fahrt nach der Stadt fortsetzte. Auch Divisionsgeneral **Radicek** erlitt leichte Abschürfungen an der Stirn. Sonst wird der Unfall für die Betroffenen keine Folgen haben.

Familienleben im Dritten Reich. Wir lesen im Kopenhagener „Socialdemokraten“: Ein deutscher Familienvater mußte abends in die Nazi-Parlament gehen. Er hinterließ zu Hause einen Kettel, daß er spät komme. Von der Frau lag die Nachricht da, daß sie in die NS-Frauenenschaft müsse. Vom Sohn eine Vorlesung, daß er eine Nachprüfung der HJ mitmachen müsse und erst am frühen Morgen heimkehre, während die Tochter durch einen Heimabend des V. d. M. ferngehalten war. Als nun der Vater um 2 Uhr früh nach Hause kam, fand er allerhand nicht vor, was vorher dagesessen war, doch hatten die ungebetenen Besucher sich auf einen Kettel vereivigt mit den Worten: „Daß wir hier ungestört arbeiten konnten, verdanken wir dem Führer.“

Das Explosionsunglück in Wagnon. Bisher wurden ein Toter, ein Schwerverletzter und vier Leichtverletzte geborgen. Im Anschluß an die Explosion entstanden Brände, die jedoch gelöscht werden konnten.

Eine Seemine. In der Nähe von Ne de Ne hat das Meer dieser Tage eine Seemine an die Küste geschwemmt. Die Mine ist von kugelförmiger Gestalt und mit schwarzen Buchstaben bemalt, enthält jedoch keine Merkmale, die auf ihre Herkunft schließen lassen. Ansehend handelt es sich um eine der Minen, die vor den spanischen Häfen gelegt wurden. Der Fund bestätigt auch die Annahme, daß die Leichen der gefesselten Männer, die in der Bende ans Land gespült wurden, ebenso wie die Mine durch die Strömung oder den Wind hierher getrieben wurden.

Wolfsplage in Bulgarien. In der Umgebung von Burgas am Schwarzen Meer und in der Umgebung von Vidin an der Donau sind wiederum große Rudel von Wölfen aufgetaucht. In der Nähe des Dorfes Gradec bei Vidin haben Wölfe 40 Schafe zerrissen. Überall werden große Jagden auf die Wölfe veranstaltet, die sich neuer in Bulgarien übermäßig vermehrt haben.

Ein wackerer Tierbändiger. Der Tierbändiger **Adalbert Trubla**, ein 80jähriger tschechoslowakischer Staatsbürger, der soeben im Pariser Winterzirkus auftritt, wurde während der donnerstägigen Abendvorstellung verwundet, als sich seine Tiger aufeinander und dann gegen Trubla stürzten. Obwohl Trubla ne un Mißglücken davon trug und sehr stark blutete, brachte er zunächst alle Tiger in die Käfige und ließ sich erst dann ins Krankenhaus überführen. — Trubla gehört einer Familie von Raubtierbändigern an. Einer seiner Väter ist Wäbiger im Zoologischen Garten in Venedig.

Der Ertrag der Diamantenförderung in der Südafrikanischen Union für das Jahr 1936 belief sich auf etwa 10 Millionen Pfund Sterling, und zwar trotz des Niederganges des Diamantenpreises. (Das sind etwa 1400 Millionen K.). Der Ertrag des in Südafrika geförderten Goldes belief

Chelbikflon vor dem Mikrophon. Die amerikanische Rundfunkgesellschaft „National Broadcasting Company“ hat eine originelle Diskussion vor dem Mikrophon veranstaltet. Sie hatte verheiratete Männer und Frauen eingeladen, sich öffentlich über Eheprobleme zu unterhalten. Die Speaker waren eine Mrs. Lorne und ein Mr. Brown. Die Teilnehmer an der Diskussion wurden nach Geschlechtern getrennt: die Männer saßen links, die Frauen rechts. Sie teiligten sich mit Zwischenrufen an der Unterhaltung von Mr. Brown und Mrs. Lorne, deren Ausführungen zum Teil von der einen Seite des Saales mit Beifall, von der anderen Seite mit Hischen beantwortet wurden. Die Uebertragung hat in den Kreisen der amerikanischen Rundfunkhörer so viel Anklang gefunden, daß sie regelmäßig fortgesetzt werden soll.

Die jüdischen Dörfer in Palästina. Ende des Jahres 1936 gab es in Palästina insgesamt 203 jüdische Dörfer mit 97.000 Einwohnern. Vor zehn Jahren hat es in Palästina nur 110 jüdische Dörfer mit 30.000 Einwohnern gegeben. Die Zahl der jüdischen Landwirte in Palästina ist während der letzten zehn Jahre um volle 227 Prozent gestiegen.

Wetter. „Was sagen Sie zu dem fürchterlichen Wetter heute nacht?“ „Gewitter? Ich habe nichts gehört!“ „Aber es hat doch geschneit, als ob die ganze Welt eingestürzt wäre!“ „Da weiß ich wirklich nichts davon. Ich schlafe nämlich hintenhin.“ — „Sie tragen immer so feine und elegante Anzüge. Ich möchte Sie um die Adresse Ihres Schneiders bitten.“ „Die sollen Sie haben, aber unter einer Bedingung: Sie dürfen ihm nicht die Meinung geben.“



„Schon fertig mit der Wäsche?“

„Ja!“ Denn soll ich mit Radion wasche, bedarf es keines Vorwaschens mehr! Das Vorwaschen war doch eine rechte Plage... Jetzt stelle ich die Wäsche direkt aus der Einweichlösung zum Kochen zu! Keine Angst, daß der Schmutz einbrennt! Radion löst selbstständig den Schmutz. Radion wäscht ohne Plage. In kaum mehr als 15 Minuten wird die Wäsche blendend weiß... bei größter Schonung.

RADION RADION WÄSCHT ALLEIN

Volkswirtschaft und Sozialpolitik

Abkommen mit Deutschland unterzeichnet

Erhöhung des Exports bis um ein Viertel ermöglicht Gewinn für den Bäder- und Reiseverkehr

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Deutschland wurden Donnerstag mit einem Abkommen abgeschlossen, über welches das nachstehende Kom. muniquee ausgegeben wurde:

„Die fünfte Tagung des tschechoslowakisch-deutschen Regierungsausschusses, die am 1. Februar d. J. in Prag eröffnet wurde, wurde mit der Unterzeichnung eines Protokolls über die Regelung des gegenseitigen Warenverkehrs für das Jahr 1937 abgeschlossen. Gleichzeitig wurde auch das Abkommen über den gegenseitigen Reiseverkehr bis zum 31. Dezember d. J. verlängert.“

Die beiden Regierungsausschüsse waren bestrebt, den gegenseitigen Warenverkehr zu beben. Das vereinbarte Protokoll über den Warenverkehr läßt auch eine erhebliche Steigerung des Reise- und Bäderverkehrs festzustellen.“

Wie die „Pr. Pr.“ dazu bemerkt, dürfte die Steigerung unserer Ausfuhr gegenüber dem Jahr 1936 ungefähr zehn Prozent in Reichsmark, demnach ungefähr 25 Prozent in Kronen betragen. Unter Berücksichtigung des Devaluationsinflusses auf die Preise würde die mengenmäßige Steigerung 15 bis 20 Prozent ausmachen.

Besonders ist im vergangenen Jahr der tschechoslowakische Export nach Deutschland infolge des Clearing-Verfahrens zurückgegangen, während die Einfuhr stark stieg, so daß eine aktive Handelsbilanz im Jahre 1936 eine passivere im Jahre 1937 folgte. Das neue Abkommen läßt als eine günstige Wendung in den Handelsbeziehungen mit Deutschland gewertet werden, wobei es für die deutschen Industriegebiete von wesentlicher Bedeutung ist, ob an der angebahnten Steigerung unserer Ausfuhr die Kontingente

der Fertigwarenprodukte einen genügend hohen Anteil haben werden.

Stark erhöhte Dotierung des Bäderkontos

Einen Gewinn bringt das Reise- und Bäderabkommen unserem Fremdenverkehr und unseren Kurorten. Die Steigerung läßt sich auf die Hälfte des bisherigen Umfangs, wertmäßig auf ungefähr 50 Millionen Kronen im Jahr schätzen. Die getroffene Regelung bringt auch insofern einen Fortschritt, als die schnelle Abwicklung des Dotierungsverfahrens vorgesehen ist.

Investitionstätigkeit auf dem Gebiete der Elektrifizierung

Nach dem Geich über die systematische Elektrifizierung des Staates wurden seit dem Jahre 1919 nacheinander insgesamt 24 elektrische Unternehmungen im ganzen Staatsgebiet als gemeinnützige Unternehmungen erklärt. Es handelt sich größtenteils um neugegründete Unternehmungen. An 17 dieser Unternehmungen ist der Staat finanziell beteiligt; seit dem angeführten Jahr bis Ende des Jahres 1935 beträgt seine Teilnahme daran insgesamt Kč 182.050.800.

Diese Unternehmungen tragen in bemerkenswerter Weise zur Vöndernng der Arbeitslosigkeit bei. Sie selbst beschäftigen im ganzen 4800 Angestellte und etwa 700 Saisonarbeiter. Im Jahre 1935 allein investierten sie insgesamt 94.818.000 Kč. Davon haben sie nur für circa 10 Millionen Kč Arbeiten in eigener Regie durchgeführt. Außerdem bestellen sie aber für Erhaltungsarbeiten verschiedene Waren für 17,5 Millionen Kč jährlich. Der Gesamtwert der von ihnen gemachten Bestellungen hat bisher im abgelaufenen Jahre den Betrag von 100 Millionen Kč überschritten. Diese Bestellungen tragen zur Vöndernng der Arbeitslosigkeit nicht nur auf dem Gebiete der Maschinen-, der elektrotechnischen, der

Vorzellan- und der Holzindustrie, sondern auch zur Beschäftigung von Industriellen bei, welche mit der Elektrifizierung nichts zu tun haben, denn im angeführten Jahre wurden nur für eingeführtes Rohkupfer an 8.000.000 Kč für Elektrifizierungszwecke dieser Gesellschaften verausgabt. Diese Bestellung von Rohstoffen ermöglicht wieder eine Erhöhung des Exportes von Textilien und anderen Erzeugnissen.

Ihre Investitionstätigkeit gibt aber gleichzeitig auch den Impuls zu privaten Installationen. Im angeführten Jahre sind im Gebiete der erwähnten Gesellschaften nach einer Schätzung dieser Gesellschaften bloß kleine Investitionen bei Kleinabnehmern für ungefähr 28.000.000 Kč durchgeführt worden, abgesehen von weiteren zahllosen Investitionen bei den Verbrauchern, deren Häuserzeugung namentlich die Entwicklung dieser systematischen Elektrifizierung des Staates ermöglicht hat. Der Verbrauch der Kleinconsumenten erhöht sich ständig.

Das Wertvolke an dieser Investitionstätigkeit bildet aber der Umlauf, daß diese Gesellschaften das dazu erforderliche Kapital unter normalen Bedingungen beschaffen und dieses Kapital aus dem Ertrag ihres Unternehmens beziehen und amortisieren, so daß diese Investitionstätigkeit einen regulären und normalen Charakter hat.

Ferner haben diese Investitionen den Vorzug, daß sie auf eine große Zahl von Produktionszweigen im ganzen Staatsgebiet verteilt sind. Sie bilden bloß vereinzelt bemerkenswerte technische Werke; vorwiegend sind es einzelne kleine technische Arbeiten, die fast unmerklich entstehen, aber um so wertvoller sind, weil ihre Erhaltung, Amortifizierung und weitere Ausdehnung weder staatliche noch öffentliche Mittel, sondern ihre eigene Zweckmäßigkeit belasten.

Unter den erwähnten 17 gemeinnützigen Unternehmungen sind die Elektrischen Betriebe der Hauptstadt Prag, das Ueberlands-Elektrizitätswerk in Reichenberg, die Genossenschaftsbetriebe in Draxle und die vier südböhmischen Elektrizitätswerksverbände nicht inbegriffen.

Woche der Fürsorge für die Gesundheit der Landbevölkerung

Freitag fand im Prager „Haus der landwirtschaftlichen Kultur“ eine Beratung von Vertretern ganzstaatlicher Korporationen über die Vorbereitungen für die heutige „Woche der Fürsorge für die Gesundheit der Landbevölkerung“ statt, die unter dem Protektorat des Gesundheitsmini-

sters Dr. Czach und des Landwirtschaftsministers Dr. Radina steht. Landesausführungsbefehliger Kyrp führte aus, daß die heutige Aktion der Vöndernng der Landgebiete, besonders der großen brachliegenden Flächen und den Vorbereitungen für eine großzügige Bewaldungsaktion gelten wird. Prof. Emunt sprach über Fragen der Bade- und Fremdenverkehrsfrage, Dr. Kettner über An- gelegenheiten der Hygiene auf dem Dorf.

Die General Motors Werke haben bekanntgegeben, daß am Montag 135.000 Arbeiter die Arbeit wieder aufnehmen werden. Wenn bis Donnerstag die übrigen Werksstätten in regelmäßigen Gang treten, werden weitere 25.000 Arbeiter die Arbeit aufnehmen. Der durch den Streik den Werken verursachte Schaden wird auf 100 Millionen Dollars geschätzt.

Französische Regieremaßnahmen gegen Preissteigerungen angekündigt. Volkswirtschaftsminister Spinaffe erklärte in seiner auf dem Jahresbankett der Importeure und Exporteure gehaltenen Rede, daß, wenn das Ansteigen der Preise so rasch vor sich gehen würde wie das Ansteigen der Einfuhr, das Experiment der gegenwärtigen Regierung zum Scheitern verurteilt wäre. Bisher war es möglich, fuhr der Minister fort, bedeutsame Resultate durch Ueberzeugung zu erlangen. Es ist aber möglich, daß dies in Zukunft nicht hinreichen und die Regierung werde um Vollmachten ansuchen müssen, welche ihr einen ausgiebigen Einfluß auf die Bestimmung der Preishöhe sowie auch Sanktionen gegen diejenigen ermöglichen würde, die die Preise unberechtigt erhöhen.

Verstaatlichung der türkischen Industrie. Der türkische Minister für Volkswirtschaft beendete das Studium eines Gesetzesentwurfes, durch welches die gesamte Industrie sukzessive in die Verwaltung des Staates übergeführt werden soll.



GROSSE ganze und gesunde
Körner müssen es sein, aus denen der hochwertige Perola-Kornkaffee gemacht wird. Da den schweren Körnern alles entzogen wird, was zur Herstellung eines guten Kaffegetränkens unnötig ist, werden sie so leicht, daß 22.000 auf 1/2 kg gehen. In 1/2 kg Perola sind also die wertvollen Stoffe von 22.000 Roggenkörnern enthalten.

Die Arbeitslosigkeit in England betrug am letzten Jänner nach der Statistik des Arbeitsministeriums 1.689.000, war demnach um 60.500 höher als Ende Dezember. — In Oesterreich wurden am letzten Jänner 316.000 unterstützte Arbeitslose gezählt, um 8500 mehr als am 15. Jänner.

An der Hochkonjunktur der englischen Wirtschaft hat der Kohlenbergbau nur einen bedingten Anteil. Wohl sind die Kohlenlieferungen an die Industrie und damit auch die Kohlenproduktion gestiegen. Aber die britische Kohlenausfuhr weist auch für 1936 einen weiteren Rückgang auf. Sie beträgt in diesem Jahre 84,5 Millionen Longt. gegen 88,7 Millionen Longt. 1935. Die Vöndernng beträgt demnach etwa 14 Prozent.

Todesflut über USA

W. B. News, Anfang Februar.

Ueber drei Staaten der USA — Ohio, Indiana und Kentucky — fluten die effektesten Wassermassen des Ohio und Mississippi. Mehrere Millionen Menschen sind in Lebensgefahr, Tausende bereits ertrunken, weitere Hunderttausende auf kleinen Inseln inmitten des Zerstückelungsmeeres von jeder Verbindung mit der Außenwelt abgeschnitten. Mehr als 200 Millionen Dollar beträgt schon heute der angerichtete Sachschaden, und noch ist ein Ende der Katastrophe oder wenigstens ein Stillstand der Ueberschwemmung nicht abzusehen.

Die gespannte politische Lage in Europa hat einen großen Teil der Aufmerksamkeit verhindert, sich Umfang und Bedeutung dieser ungeheuren Katastrophe voll zum Bewußtsein zu führen. Ein Vergleich ermöglicht dies in voller Klarheit: wären statt der Wassermassen des Mississippi und Ohio diejenigen der Seine über ihre Ufer getreten und 80 Meter über ihren gewohnten Spiegel gestiegen, so würden mehr als zwei Drittel der Hauptstadt Frankreichs verschwunden sein und der Eiffelturm bis zum zweiten Stockwerk, die Notre Dame Kirche sogar bis zur Hälfte ihrer Gesamthöhe — also bis über die Höhe der Kanel — unter Wasser stehen.

Die Astronomen sind um die wissenschaftliche Erklärung der Katastrophe nicht verlegen. Sie führen sie auf die von ihnen beobachtete Vermehrung der sogenannten „Sonnenflecken“, d. h. auf die vulkanenbruncharterige Entzündung ungeheurer

Wassermassen des Sonnensystems zurück. Diese Erklärung mag richtig oder unzutreffend sein; an den Tatsachen selbst vermag sie nichts zu ändern; ja sie vermag nicht einmal zweckdienliche Fingerzeige für die Abwehraktion zu bieten.

Zufolge ist, daß die Staaten Ohio, Indiana und Kentucky zum größten Teil unter Wasser stehen. Tatsache ist, daß die Städte Cincinnati, Portsmouth, Frankfurt, Pittsburg und Monongahela unter den Fluten verschwunden sind, ohne daß der größte Teil ihrer obdachlosen Bevölkerung die Möglichkeit hatte, auch nur den unentbehrlichsten Besitz zu retten. Tatsache ist, daß die in dreijähriger Arbeit mit einem Kostenaufwand von 50 Millionen Dollar errichteten Dämmen und Dämmen des Mississippi von der Flut weggeschwemmt wurden. Tatsache ist, daß die Wassermassen in den niedrigen gelegenen Vororten von Cincinnati die Höhe von 8 Stockwerken erreicht haben. Tatsache ist, daß Riesenerosionen mit Tausenden von Litern Petroleum und Benzin durch den ungeheuren Wasserdruck explodiert sind und die Schrecknisse des Hochwassers durch die Schrecknisse tieferer Feuersbrünste noch vermehrt haben.

Retter und Helden

Daß alle sonst üblichen Rettungs- und Abwehrmaßnahmen in diesem enormen Katastrophengebiet vom Flächeninhalt einer europäischen Großmacht von vornherein ausreichen mühten, verstand sich von selbst. Hier mühten ganz neue Wege gesucht werden, und man fand sie auch. Ist die Katastrophe selbst die umfangreichste der letzten Jahrhunderte, so ist das Rettungswerk der amerikanischen Bundesregierung ebenso fraglos

das bisher größte und am genialsten organisierte Hilfswerk aller Nationen.

Radio und Flugzeuge wurden in bisher noch nie dagewesenem Umfange in den Dienst der Rettungswerk gestellt. Die Radiostationen des überschwemmten Gebietes arbeiteten bis zur letzten Minute, übermittelten den Behörden ihre Beobachtungen und ermöglichten so die Rettung von Hunderttausenden von Menschenleben. Der Telegraphist der Sendestation Monongahela stand 80 Stunden hindurch vor dem Mikrophon und sandte seine SOS-Rufe hinaus, bis die eindringenden Wassermassen über ihm zusammenschlugen. Von überall her kamen diese Hilferufe, von Cincinnati bis Süd-Kentucky, und wiesen den herbeieilenden Flugzeugen Weg und Ziel.

Inzwischen waren bereits überall durch die örtlichen Behörden primitive Hilfsaktionen organisiert worden. In Frankfurt ließ man sogar die Strafgefangenen frei, die sich in der Tat unter Führung eines Offiziers der Bundesmiliz in aufopferndster Weise am Rettungswerk beteiligten, ohne den geringsten Mord-, Vöndernngs- oder Neutereibersuch zu unternehmen.

Da sich die Flugzeuge des von Captain J. A. Elliot kommandierten Luftrettungsdienstes der Bundesregierung als zahlenmäßig unzureichend erwiesen, wurden außerdem noch eine Anzahl Militärflugzeuge und Luftstreitkräfte aufgehoben. 500 Flugzeuge überflogen nun ununterbrochen das gesamte Katastrophengebiet, und 100 Luftberpflegungsabteilungen versorgen die auf den wie Inseln aus dem Meer aufragenden Bergen und Hügelgruppen zusammengebrängten Flüchtlinge mit Lebensmitteln und Medikamenten. Rüstchen

mit Konserben und Mais werden, an Fallschirmen befestigt, abgeworfen. Nicht immer erreichen sie ihr Ziel: oft ist die Höhe, aus der sie abgeworfen werden, zu gering, als daß die Fallschirme sich entfalten, und die Kisten kommen zerstückelt unten an. Zuweilen werden sie auch durch widrige Luftströmungen ins Wasser getrieben. Man hat deshalb eine neue Art Fallschirme konstruiert, die nur einen Verdurchmesser besitzen, speziell zum Abwurf von Arzneimitteln verwendet werden und für sichere Landung größere Gewähr bieten.

Die Hyänen der Katastrophe

Aber nicht nur höchste Aufopferungsbereitschaft und tatkräftigste Menschenliebe sind durch diese gewaltige Katastrophe zur vollen Entfaltung gebracht worden, sondern — leider — auch die niedrigsten Instinkte. In den halbüberkippennten Städten haufen Ganstherden, um unter dem Deckmantel des Rettungswertes Raub und Plünderung zu treiben. Sie sind staft, militärisch organisiert, mit den modernsten Waffen und Verlehrsmiteln versehen, und Jeff Connally, der berüchtigte ehemalige „Abjulant“ John Dillinger, hat ihre Führung übernommen. Die Bundesregierung hat ein Sonderkommando von fünf Militärflugzeugen, 80 Offizieren und 800 Mann Militär gegen diese „Hyänen“ eingesetzt, und jeder gefangene Plünderer wird auf der Stelle standrechtlich erschossen.

So entfaltet die gigantische Katastrophe im gleichen Atemzuge die höchsten und die niedrigsten menschlichen Triebe...

Man E. K. i. n. g.

Ausland

Die Stärke der deutschen und der russischen Armee

(Ru.) Dem umfangreichen parlamentarischen Bericht zum französischen Verteidigungshaushalt entnehmen wir folgende Angaben über die relative Stärke der deutschen und russischen Friedenstruppen. Die Ausgaben für die Verteidigung, die im Jahre 1934 in der Sowjetunion bloß auf 0 1/2 Milliarden Rubel geschätzt wurden, erreichten bereits im Jahre 1935 und 15 Milliarden Rubel. Für 1937 sind für die Verteidigung rund 20 Milliarden Rubel vorgesehen. Diese Steigerung der militärischen Ausgaben der Sowjetunion geht Hand in Hand mit einer entsprechenden Steigerung der militärischen Ausgaben Deutschlands. Wenn in der Sowjetunion im Durchschnitt der letzten drei Jahre 14 Milliarden Rubel für die Verteidigung ausgegeben wurden, so erreichten die entsprechenden Ausgaben Deutschlands rund durchschnittlich 4 1/2 Milliarden RM. pro Jahr. Es ist allerdings unmöglich, diese deutschen und russischen Ausgaben nach ihrer Stauffkraft zu schätzen. Aber man kann doch feststellen, daß die beiderseitigen militärischen Ausgaben im Laufe der letzten drei Jahre sich rund verdrreifacht haben. Die russische Armee erster Linie, die im Jahre 1934 die Stärke von 560.000 Mann erreicht hat, wurde gegen Ende 1936 auf 1.300.000 Mann geschätzt. Die deutsche Armee erster Linie erreicht gegen Ende 1936, nach amtlichen Angaben, 850.000 Mann (Friedensstand). Wenn man zu diesen Grundzahlen noch die nächsten Reserven hinzuzählt, die bereits am ersten Mobilisierungstage eingezogen werden, so muß man zu der roten Armee die 200.000 Mann der Territorialtruppen und zu der deutschen Armee die 230.000 Mann aus den Arbeitsdienstlagern hinzuzählen. Die Sowjetunion wird also in den ersten Kriegstagen über eine Armee von nicht weniger als 1 1/2 Millionen Mann verfügen, während Deutschland über eine Armee von nicht weniger als 1.080.000 Mann verfügen wird. In Wirklichkeit werden die beiden Armeen erster Linie bereits zu Kriegsbeginn über bedeutend mehr Mannschaften verfügen können, aber man kann doch das Verhältnis der deutschen zur russischen Armee wie 1 zu 1 1/2 als Ausgangspunkt für die Beurteilung der relativen Stärke der beiden Heere nehmen. Man kann also feststellen, daß das Friedensheer der Sowjetunion, bei einem kleineren Territorium, bereits wesentlich die Friedensstärke des Friedensheeres überschritten hat. Die militärischen Kräfte der Sowjetunion sind auf folgende Weise verteilt: 50 vH. an der Westgrenze, 25 vH. in Fernost, in Mittelasien und im Kaukasus, und 25 vH. an der Wolga und im Uralgebiet. Das deutsche Heer ist zu 80 Prozent an der Westgrenze konzentriert, während sich etwa 20 Prozent an der tschechoslowakischen und polnischen Grenze befinden.

Präsident Roosevelt unterzeichnete Donnerstag eine vom Kongreß bereits angenommene Gesetzesvorlage, die den Bundesbehörden noch am 18. 20 Millionen Dollar zur Verfügung stellt zur Gewährung von Notstandsloans an Opfer der Hungertropen im Mississippi- und Ohio-Staatsgebiet.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Von einer 20 Meter hohen Leiter heruntergesprungen. Es handelt sich um eine Wette, die der Springer gewonnen. Er sprang nämlich von der untersten Sprosse weg. Das war natürlich ein Bluff. Doch wettete er auch einmal ehrlich und gewann wieder. Kein Mensch konnte es nämlich glauben, daß wirklich 22.000 Körner in einem 1/2 Kg. Perola-Kornkaffee enthalten seien, und doch ist es so. 22.0000 schön glänzende, gehaltvolle Körner sind in einem 1/2 Kg. Paket Perola.



Paul Hörbiger in dem Film „Nickerlieb“.

Prager Zeitung

Doktor beider Rechte — mit 300 Kronen Monatsgehalt

Der nachfolgende im Wortlaut wiedergegebene Brief stellt einen (wie üblich unter Umgehung der gebührenpflichtigen Form abgeschlossenen) Vertrag der Treuhänder- und Revisionsgesellschaft m. b. S. in Prag I, Národní 37, mit einem Beamten dar:

„Ich biete Ihnen meine Dienste als Beamter (Sekretär Ihres Herrn Dr. Schönberger) zu den nachstehenden Bedingungen an:

Meine Bezüge betragen 300 Kč monatlich. Im Falle, daß das Dienstverhältnis von Ihrer Seite aufgelöst oder gekündigt werden sollte, ohne daß ich Ihnen zu einer Auflösung des Dienstverhältnisses oder zu einer Kündigung des Dienstverhältnisses geprüdelten Anlaß gegeben haben sollte, habe ich Anspruch auf eine einmalige Gratifikation in der Höhe von 200 Kč für jeden in Ihren Diensten verbrachten Monat. Den gleichen Anspruch habe ich auch, wenn ich selbst das Dienstverhältnis nach dem 1. September 1937 auflösen sollte. Treuendwelse andere Ansprüche habe ich nicht. Das Dienstverhältnis ist für beide Teile unter Einhaltung einer einmonatlichen Kündigungsfrist zu Ende eines jeden Kalendermonats auflösbar.“

Z u s a m m e n f a s s u n g: „Wir danken für Ihr Angebot... und nehmen dieses an. Treuhänder- und Revisionsgesellschaft m. b. S., ppa Dr. Schönberger.“

Vermutlich wird sich die Firma noch getraut haben, daß ihr trotz dieses noblen Gehalts in wenigen Wochen einige Beamte einfach auf und davon gegangen sind. Wir enthalten uns eines weiteren Kommentars, weil uns ein unauweidliche Prozedur mit dieser Gesellschaft nicht dafür sieht.

Der Prager Straßenlärm und dessen Bekämpfung war dieser Tage Gegenstand eines Debatteabends, wobei verschiedene Fachleute die einmütige Meinung äußerten, daß dieses Übel auf negative Weise, d. h. im Wege bürokratischer Verbote und Vorschriften, nicht zu bekämpfen sei. Wenn Praga aufhören soll, die lärmreichste Stadt Mitteleuropas (vielleicht sogar des gesamten Kontinents) zu sein, bedürfte es positiver Eingriffe, also der Bekämpfung der Lärmursachen auf technischem Weg. Die in verschiedenen Prager Straßen vorgenommenen Schallmessungen haben ergeben, daß als Lärmursachen vor allem die Straßenbahn in Betracht kommt (technische Unvollkommenheiten des Unterbaues und der Wagenkonstruktion), dann die Eisenbereitung des Schwerefuhrwerks in Verbindung mit dem stellenweise ganz schlechten Pflaster und endlich das ohrenzerstörerische Hupenkonzert der Kraftwagen. Hinsichtlich des letztgenannten Punktes muß festgestellt werden, daß verschiedene europäische Städte von Skandinavien bis Italien es fertig gebracht haben, den Gebrauch der Hupe in ihrem Verkehr fast völlig auszuschalten, während bei uns dieses Lärminstrument wahre Orgeln feiert, zumal verschiedene Firmen förmlich wetteifern, den Automarkt mit Hupe nischlichster Manufaktur und Tonlage zu beliefern, die geradezu ein Attentat auf die Nerven der Passanten bedeuten. Dazu kommt noch, daß manche Autobesitzer ein barbarisches Vergnügen daran finden, von diesen schrecklichen Lärminstrumenten möglichst ausgiebig Gebrauch zu machen. Die Bekämpfung des Prager Straßenlärms ist also auch — und dieses Moment wurde in belagter Debatte offenbar übersehen — eine Frage der Disziplinierung der Automobilisten und natürlich auch der Fußgänger. In diesem Punkte wird die „negative“ Methode nicht zu umgehen sein, nämlich durch energisches Vorgehen der Verkehrs-polizei und allgemeines Verbot von Hupe, deren Klang einem normalen Trommelsell unentzählich ist.

5322 neue Gewerbeanmeldungen erfolgten im Laufe der ersten drei Quartale des Jahres 1936 bei der Prager Gewerbebehörde, davon 2277 handwerkliche und 3045 für Handelsgewerbe. Großenteils handelt es sich offenbar um Verweise einer bestehenden Existenzgründung durch Menschen, die durch die Krise aus dem Produktionsprozess ausgeschaltet wurden und die ihren letzten Spargrößen zur Gründung eines kleinen selbständigen Betriebes verwenden wollten. Die Erfahrung hat leider gelehrt, daß ein Großteil dieser neuen Gewerbetreibenden in kurzer Zeit scheiterte. Bezeichnend ist, daß auf 1000 an gemeldeten Gewerbe für das gesamte Jahr 1936 dürfte mehr als 7000 betragen.

Herr Štancara hatte Donnerstag nun doch seinen Abend im Feinesaal. Er wartete zuerst mit Lichtbildern „echter“ Geistes-Erscheinungen, bekannter Spiritisten und Hellseher aus aller Herren Ländern auf, immer mit dem Zweck, etwas zur Aufklärung gegen den Anflug des gewerdmäßigen Okkultismus beizutragen. Dann zeigte Štancara ein paar telepathische Experimente, die er überzeugend als durchaus nicht geheimnisvoll erklärte, und dann allerdings auch einige Kartenumstülpe eigener Erfindung, deren Trick er nicht verriet. Auf solche Weise schlug der Vortragende ein wenig sich selber und es war gar nicht zu verwundern, daß er sich von einem Teil des Publikums, das sich samt dem Vortragenden mehr wie in einer Volksversammlung versammelt, mußte sagen lassen, daß von der besprochenen

„Wissenschaftlichkeit“ des Wends wenda zu spüren war. Allerdings war es nicht nur erpöblich, sondern tatsächlich dem im Grunde lauterer Hied des Vortragenden dienlich, als sich um allgemeinen Gaudium herausstellte, daß es sich bei den „Protokollanten“ vor allem um gewerdmäßige Betroffene handelte, vor allem um einen edlen Planeten-Vorkäufer vom Wenzelsplatz! Troddern oder eben betrogen wäre es rätlich, wenn Herr Štancara in keinem Falle seine Aufgabe eines Anti-Okkultisten nicht durch Halbwissenschaftlichkeit und durch Kritik verkleinerte. G.

Eine ganzstaatliche Propaganda- und Repräsentationsausstellung des Ruderbädergewerbes wird vom 17. bis 24. April im großen Saale des Lucerna-Palais von der Ruderbäder-Genossenschaft Groß-Prags veranstaltet werden.

Kunst und Wissen

Arbeiter-Vorstellung „Der Ruf“, Oper von Emetana, am Sonntag, den 21. Febr., um halb 3 Uhr. Karten ab Donnerstag täglich von halb 9 bis 2 und 4 bis 6 Uhr bei Opifler Deufsch, Koruna.

Wochenplanspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Samstag halb 8: Sopra, Erläuterung, A 1. — Sonntag halb 8: Firma, B: Die Meisterfingern von Nürnberg, anlässlich des Todesjages Richard Wagner, C 1. — Montag, 6: Aida, Theatergemeinde der Jugend (2. Serie, grüne Karten) und freier Verkauf, Abonnement aufgehoben. — Dienstag halb 8: Das Nest, Gastspiel Tilla Durieux, Erläuterung, A 2. — Mittwoch halb 8: Der Ruf, B 1. — Donnerstag halb 8: Sopra, C 2. — Freitag halb 8: Die Jarenbraut, D. — Samstag, 1/8: Tosca, volkstümliche Vorstellung, Abonnement aufgehoben. — Sonntag halb 8: Der Ruf, halb 8: Das Nest, Gastspiel Tilla Durieux, B 1.

Wochenplanspielplan der Kleinen Bühne. Samstag halb 8: Wie es Euch gefällt, neuinszeniert. — Sonntag 3 Uhr: Unentschiedene Stunde, 8 Uhr: Jean, Gastspiel Kramer-Blöchner. — Montag 8: Wie es Euch gefällt, Vantheamte 1 und freier Verkauf. — Dienstag 8: Jean, Gastspiel Kramer-Blöchner. — Mittwoch halb 8: Wie es Euch gefällt, Vantheamte 2 und freier Verkauf. — Donnerstag 8 Uhr: Natura. — Freitag 8: Wie es Euch gefällt, Theatergemeinde des Kulturverbandes und freier Verkauf. — Samstag 8: Das Nest, Gastspiel Tilla Durieux. — Sonntag 8 Uhr: Der Illusionist, 8 Uhr: Wie es Euch gefällt.

Der Film

Die Liebe des Droschkentuschers Ferdinand. Ein Wiener Film unter der Regie Emos. Filmmische Variationen um das Pfaffenlied, das Paul Hörbiger in einer Heurigenstunde singt. Glück und Trauer der letzten Pfarrer. Das Milieu von Praterkavalieren und Wasserern, von noblen Fahrkäuten, die nicht immer auch wirklich nobel sind und viel, recht viel Sentimentalität. Ein Pfaffenlied, das den Film aurecht gemacht. Der Film könnte auf sein, wenn er den Ehrgeiz hätte, das Zypfische zu gestalten und den Droschkentuschers in seinem hoffnungslosen Kampf mit der Automobilkonkurrenz zu zeigen. Paul Hörbiger, der zu den Prager Lieblingen gehört, spielt den Pfarrer Ferdinand mit viel Gemüt. Sehr anmutig ist Gusti Huber. Ein paar ansprechende Szenen für alle, die Pferde gern haben, und freundliche Ausnahmen aus Alt-Wiener Gassen und Prater. — An deutschen Filmen werden noch gezeigt „Das Schloß in Flandern“ mit Martha Eggerth und Paul Hartmann, ein Film, in dessen Hintergrund düstere Kriegserinnerungen aufleuchten — er wurde hier anlässlich einer Pressevorführung besprochen — und im Uranianische die deutsche Fassung von „A o l e n b l u t“, ein in Prag gedrehter Film mit Lany Ondra, dessen tschechische Version lange Zeit gelaufen ist.

Wissenschaftlicher Kurzbericht

Von E. Albt. Ueber Flugleistung und Blutzucker-gehalt der Honigbiene

Berichtet in „Forschungen und Fortschritte“ Dr. Rufs Deutler in München.

Wenn unsere Muskeln Arbeit leisten, so muß Energie in ihnen erzeugt werden. Diese resultiert vor allem aus der Verbrennung von Zucker, der durchs Blut den Muskeln zugeführt wird. Die Zuckerspeicher des Körpers werden nach Bedarf an das Blut abgegeben und durch dieses den Muskeln zugeführt. Hormone, vor allem das bekannte Insulin, regulieren, unter Kontrolle durch das Nervensystem, die Zuckerdarabgabe an das Blut. Je mehr Arbeit geleistet werden soll, desto mehr Zucker muß in den Muskelzellen abgebaut werden.

Ein fliegendes Insekt vollbringt Muskelleistungen, die uns, verglichen mit den unseren, nahezu unvorstellbar erscheinen. So führt eine Honigbiene in der Sekunde 200 Flügelschläge aus. Das bedeutet, daß sich ihre Brustmuskeln 200 mal in jeder Sekunde zusammenziehen und wieder ausstrecken müssen. Dabei ist zu bedenken, daß sie außer ihrem eigenen Gewicht eine Honiglast durch die Luft trägt, die ihrem Körpergewicht gleichkommt. Auch hier müssen Verbrennungsvorgänge in den Muskeln die nötige Energie liefern. Es konnte nun festgestellt werden, daß auch hier Zucker der Betriebsstoff ist. Und man kann sich leicht vorstellen, daß es nicht unbedeutliche Zuckermengen sein müssen, die hier abgebaut werden. Dr. Weisler hat gezeigt, daß der Blutzuckergehalt bei der Biene etwa 20 mal so groß ist wie beim Menschen, und zwar zeigt sich ein bedeutender Unterschied bei jenen Bienen, welche ausfliegen, um schwer beladen heimzukehren, gegenüber jenen, welche daheim bleiben und die Arbeit im Stoe befordern. Bei jungen Bienen, die noch gar nicht ausfliegen, ist der Zuckergehalt des Blutes nur etwa doppelt so hoch wie bei uns. Bei einem vom Fluge ermüdeten Tier ist er bedeutend gesunken. Je mehr Zucker vor dem Ausflug aufgenommen wird, desto größer ist die Ausdauer im Fliegen. Bei der Biene, die nach dem Hochzeitsflug nicht mehr flugfähig ist, zeigt sich ein bedeutender Unterschied im Blutzuckergehalt vor und nach der Zeit des Hochzeitsfluges.

Der Honigmagen der Biene, jener Abschnitt des Verdauungstraktes, in welchem die Biene den Wiltenerktar bis zur Heimkehr in den Stoe speichert, scheint gleichzeitig als Zuckerspeicherorgan für den Betriebsstoff zu dienen. Welcher Art aber hier die Regulierungsvorrichtungen für die Zuckerdarabgabe an das Blut und an die Muskeln sind, ob auch hier Hormone eine Rolle spielen, darüber sollen erst weitere Versuche Aufschluß geben.

Wunsche A. G. Schrackenstein.

Vereinsnachrichten

Der Deutsche Landeshilfsverein für Lungentranke in Böhmen hält am 21. Febr. um 10 Uhr vormittags in Prag II, Deutsches Haus, Graben 26, 4. Stock, Probensaal, die 27. ordentliche Generalversammlung ab.

Masken- und Kostüm-Ball des Allgemeinen Angestellten-Verbandes, am Samstag, den 27. Febr. im Feinesaal, Prag II., Jodkova st. Eintritt Kč 10.—, Kapelle Papert. — Reklamationen E. Strnad, Prag II., Rügnerova nám. 4.

Der 17. Maskenball der „Union der Geschäftstreibenden“ unter der Devise: „Eine Nacht in der Hölle“ findet am 27. Febr. d. J. im Libovsh dóm, Džbernská 7, statt. Reklamationen im Sekretariat, Prag II., Na Žbolkenci 18. Tel. 47841—3. 8008

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Adria: „Menschen auf der Eisshölle“ (Tsch.). — Alfa: „Membrandt“ (Engl. — Charles La u g h t o n). — Apollo: „Seine Tochter ist der Vater“ (D.). — Union: „Das Zigeunermädchen“ (A. — Laurel und Hardy). — Verano: „Ein Kamel geht durch ein Nadelöhr“ (Tsch. — S. Haas). — Jemix: „Der große Bill“ (A. — Garry Cooper, J. Arthur). — Flora: „Alphas Garten“ (A. — R. Dietrich). — Goldwood: „Menschen auf der Eisshölle“ (Tsch. — Vaarobá). — Qvada: „Der Mann mit den hundert Gesichtern“ (A.). — Zulu: „Die Liebe des Pfaffen-tuschers Ferdinand.“ (D.). — Kova: „Das Zigeunermädchen“ (A. — Laurel und Hardy). — Lucerna: „Der große Bill“ (A. — Garry Cooper, J. Arthur). — Metro: „Drei feiche Nadeln“ (A. — D. Durbin). — Passage: „Das Schloß in Flandern“ (D.). — Regie: Bolovar. — Praha: „Der Stürmer“ (A.). — Radio: „Port Arthur“ (D.). — Staut: „Der Stürmer“ (A.). — Sektogor: „Das Schloß in Flandern“ (D. — Eggerth). — Alma: „Alphas Garten“ (A. — Dietrich). — Bajjal: „Ein Kamel geht durch ein Nadelöhr“ (Tsch. — Haas). — Belvedere: „Romeo und Julie“ (A. — R. Shearer, L. Doward). — Beleda: „Ein Kamel geht durch ein Nadelöhr“ (Tsch. — Haas). — Carlton: „Port Arthur“ (D.). — Alusion: „Port Arthur“ (Fr.). — Konvikt: „Port Arthur“ (D.). — Albo II.: „Eine Nacht in der Oper“ (A. — Marx Brothers). — Louvre: „Ein Kamel geht durch ein Nadelöhr“ (Tsch. — Haas). — Olympic: „Ein Kamel geht durch ein Nadelöhr“ (Tsch. — Haas). — U. Vejvoda: „Die lustige Witwe“ (A. — J. MacDonald). — Sabel: „Port Arthur“ (D.). — Veletrhy: „Port Arthur“ (D.).

Die erste Dampfmolkerei und Käseerei
in Gratz, Böhmerwald
empfeilt ihre erstklass. Erzeugnisse
Beachten Sie die Schutzmarke!

Verlangt überall Volkszunder

De u a n g s b e d i n g u n g e n: Bei Aufstellung ins Haus oder bei Bezug durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährlich Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Inserate werden laut Tarif billigt berechnet. Bei öfteren Einschaltungen Preisnachlaß. — Rückstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einlieferung der Retourmarken. — Die Zeitungstransporte werden von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 12.800/VII/1936 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-A. G. Prag.